Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Tragelohn. Durch die Post bezogen RM. 2.33 zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 9. Nachlässe nach Preisliste Nr. 9. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 11 — Dienstag, 14. Januar 1941 — 89. Jahrgang

Die Schläge haben gesessen!

Die britische Admiralität schweigt über die Schiffsverluste im Mittelmeer

Die Sperre von Sizilien

Rom, 14. Jan. (Funkmeldung.) Die außerordentlichen Erfolge der italienischen Kriegsmarine und insbesondere der Luftwaffe gegen die englische Flotte im Mittelmeer beherrschen am Dienstag das Bild der römischen Morgenpresse.

„Messagero" unterstreicht die in wenigen Tagen dem Feind zugefügten harten Schläge. Die Bilanz der englischen Verluste lasse ohne weiteres erkennen, daß die Schlüsselstellung des britischen Weltreiches, das Mittelmeer, von dem die englische Propaganda weiterhin behaupte, daß es von England beherrscht werde, in Wirklichkeit das Meer sei, wo das Kostbarste und Teuerste, das die Engländer besitzen, nämlich ihre Flotte, allmählich der Vernichtung entgegengehe.

Wie „Popolo di Roma" betont, habe die Luftwaffe der Achse die englischen Pläne im Mittelmeer über den Haufen geworfen. Schon die Tatsache, daß die Admiralität sich, wie gewöhnlich in solchen Fällen, in tiefstes Schweigen hüllt, beweise, daß der Schlag sitze und man sich in London zuvor noch überlegen wolle, wie man es der öffentlichen Meinung in England beibringen solle.

✣

IPS. Die Engländer werden an die Begegnung ihrer Kriegsschiffe mit deutschen und italienischen Fliegern, mit italienischen Torpedobooten und Torpedoflugzeugen noch einige Zeit zurückdenken. Schon jetzt haben wir ein untrügliches Zeichen dafür, daß die Verluste der britischen Flotte in diesen Gefechten, die sich wieder über mehrere Tage hingezogen haben, außerordentlich schwer waren. Denn die britische Admiralität, die sich sonst stets beeilt, nach einem derartigen Zusammenstoß den Verlust eines Torpedobootes oder einer kleineren Einheit zuzugeben, hält sich diesmal in Schweigen, genau wie nach Andalsnes und Dünkirchen. In der Tat haben die Flieger der Achse dem englischen Mittelmeergeschwader, das offenbar von Westen her einen erneuten Durchbruch durch den Kanal von Sizilien versuchte, sehr empfindliche Verluste beigebracht. Es handelt sich dabei u. a. um ein Schlachtschiff der Malaya-Klasse (29 000 Tonnen), sowie um einen 10 000-Tonnen-Kreuzer und andere zum Teil schwerste Einheiten der britischen Mittelmeerflotte, die entweder gesunken oder so schwer beschädigt worden sind, daß sie für den Feind angesichts der Überbelegung seiner Docks und Reparaturwerkstätten eine arge Belastung bedeuten, und daß sie für weitere Operationen in nächster Zeit sicherlich ausfallen werden.

Die Tatsache, daß derartige Gefechtsbegegnungen sich immer wieder in der Nähe des Kanals von Sizilien abspielen, lenken das Augenmerk auf diesen engsten Teil des Mittelmeeres, der von erhöhter strategischer Bedeutung ist. Es ist den Engländern in den letzten Monaten offenbar hin und wieder gelungen, unter dem Einsatz schwerster Schiffseinheiten als Geleitzugschutz, Frachter mit Mannschaften und Material in das östliche Mittelmeer zu verbringen und so die Voraussetzungen für die Offensive zu schaffen, die General Wavell gegen die italienischen Stellungen in der Cyrenaika unternommen hat. Man hat im Zusammenhang mit diesem neuartigen britischen Geleitzugschutz Betrachtungen über die Verwendungsmöglichkeiten der Schlachtschiffe im modernen Seekrieg angestellt und hat dabei ganz neue Perspektiven der Seekriegsführung aufzufinden gesucht. Sicher ist soviel, daß die Engländer nur unter allerstärkstem Einsatz ihrer Mittelmeerstreitkräfte, die durch Einbeiten aus der Heimat noch vermehrt worden waren, es wagen konnten, diese wertvollen Transporte durch den Kanal von Sizilien hindurchzubringen. Sie werden sich jetzt davon überzeugt haben, daß dieser Schiffahrtsweg durch das Zusammenwirken der Luftstreitkräfte Deutschlands und Italiens für sie außerordentlich kostspielig werden wird. Kurze Zeit nachdem die deutschen Fliegereinheiten im Mittelmeerraum angelangt sind, haben sie Gelegenheit gehabt, in brüderlicher Zusammenarbeit mit den italienischen Bundesgenossen den Engländern an dieser Stelle eine sehr empfindliche Schlappe beizubringen. Mehr denn je ist der Kanal von Sizilien zu einer Gefahr erster Ordnung für die britische Flotte und zu einem der unsichersten Punkte in dem System der britischen Versorgungslinien geworden. Die Engländer werden sich davon überzeugen müssen, daß sie trotz ihrer taktischen Erfolge im Cyrenaika-Gebiet das Mittelmeer strategisch weniger denn je beherrschen. Diese Überzeugung wird ihnen vermutlich bald noch handgreiflicher gemacht werden.

Plymouth angegriffen

Flugzeuge versenkten feindliches Handelsschiff und erzielten auf einem Kreuzer zwei Bombentreffer

Berlin, 14. Jan. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Flugzeuge versenkten bei bewaffneter Aufklärung ein feindliches Handelsschiff von 4000 BRT. und erzielten auf einem Kreuzer zwei Treffer mit Bomben mittleren Kalibers.

In der Nacht zum 14. Januar wurden kriegswichtige Ziele in Plymouth erfolgreich mit Bomben belegt.

Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Der Feind verlor gestern vier Flugzeuge, davon wurde, wie bereits bekanntgegeben, je eins durch ein Bewachungsfahrzeug der Kriegsmarine und Marine-Artillerie abgeschossen.

England und die Araber

Von Wilhelm Ackermann

Die kürzlich erfolgte amtliche Mitteilung der Regierung Saudi-Arabiens über die Aufdeckung einer von dem englischen Intelligence Service vorbereiteten Verschwörung gegen den König Ibn Saud lenkt erneut die Aufmerksamkeit auf die Bemühungen Englands, auch in diesem Kriege wieder das Arabertum für seine Zwecke zu mißbrauchen. Der Erfolg, um den sich im Weltkrieg der sagenhafte Oberst Lawrence so verdient machte, ist freilich diesmal bisher ausgeblieben; als Folge der veränderten Ausgangslage wie der eigenen englischen Arabienpolitik der Nachkriegszeit. Vor 25 Jahren war es verhältnismäßig leicht, die Araber in eine einheitliche, von England dirigierte Front zu bringen, galt ihr gemeinsamer Haß doch der türkischen Fremdherrschaft. Die ihnen von Lawrence gemachten Versprechungen für die Schaffung eines unabhängigen großarabischen Reichs, die 1915 von dem Oberkommissar in Ägypten, Mc Mahon, feierlich verbrieft wurden, sind zwar nicht sehr alt geworden. Aber das erfuhren die Geprellten erst später. 1916 bereits kam es zu einem englisch-französischen Geheimabkommen, dem Sykes-Picot-Vertrag, der im Hinblick auf die gemeinsamen Interessen der beiden Weltmächte den Norden des großarabischen Raumes, Syrien, Palästina, Transjordanien und das Ölland selbst, den Irak in Interessensphären zwischen London und Paris aufteilte und damit den pan-arabischen Unabhängigkeitsgedanken bereits praktisch begrub. Das Arabertum hat eben das Unglück, daß sein Gebiet besonders für England von dreifacher Wichtigkeit ist: wegen der Öivorkommen im Irak, auf den Bahrein-Inseln, in Kuweit (die beiden letzteren am Golf von Iran), wegen der Sicherung der Land- und Flugverkehrsbrücke nach Indien, wegen der Verteidigung des Suezkanals.

Solch vielfaches Interesse ließ sich schwerlich hinreichend wahren im Rahmen eines unabhängigen Großarabien. Es

„Verworrene Transportlage"

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 14. Jan. Wie verworren die Verkehrsverhältnisse in England dank den deutschen Fliegerangriffen sind, zeigt am besten die Tatsache, daß jetzt zwei „Diktaturen" eingesetzt wurden, die Ordnung in das Chaos bringen sollen. In der Mitteilung über diese neueste Notmaßnahme heißt es, daß die beiden Männer mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet wurden „zwecks Ordnung der verworrenen Transportlage". Man ist aber sehr bescheiden und versichert nicht etwa, daß nun auch wirklich Ordnung geschaffen werden wird, sondern gibt als Zielsetzung lediglich an, „die bestmögliche Ausnutzung des durch die Kriegseinwirkungen stark beeinflußten Transportwesen laut wurde. Die Ernennungen und die amtlichen englischen Begründungen sind vor allem deshalb interessant, weil sie zeigen, wie gut die deutschen Flieger auch die für die Versorgung der englischen Rüstungsindustrie, sowie überhaupt für die englische Versorgung unentbehrlichen Verkehrsmittel zu treffen wußten, während man bisher bestenfalls einmal einen Treffer an einem Eisenbahngleis eingestand, aber hinzufügte, daß der Schaden in kurzer Zeit wieder behoben worden sei. Die jetzige englische Mitteilung macht solchen Märchen ein Ende und zeigt zugleich, wie sehr das englische Transportministerium damit rechnet, daß das Verkehrswesen Großbritanniens seine kriegswichtigen Funktionen nicht mehr vollerfüllen werde.

Neben solchen Eingeständnissen der tatsächlichen Lage aber finden sich in der englischen Presse nach wie vor in Hülle und Fülle Meldungen, die den Eindruck erwecken sollen, als sei es jetzt eigentlich gar nicht so schlimm mit England bestellt. Auch der Londoner Korrespondent des schwedischen „Aftonbladet" stellt sich in den Dienst der Churchillschen Illusionsmache. Er berichtet nämlich allen Ernstes, die letzten englischen Angriffe auf die französischen Kanalhäfen bewiesen, daß die britische und die deutsche Luftwaffe im Begriffe ständen, ihre Rolle zu vertauschen. Die englische Luftwaffe habe mit den Angriffen auf Calais, Boulogne und Dünkirchen ihren Offensivgeist bewiesen. Ja, der Berichterstatter des „neutralen" Blattes glaubt sogar von einem Nachlassen der deutschen Angriffe sprechen zu können; und das wird ausgerechnet in einem Augenblick verzapft, in dem durch die amtlichen deutschen Mitteilungen das glückliche Scheitern des englischen Luftangriffes bekannt wurde, während andererseits die gesamte Auslandspresse sich wieder eingehend mit den schweren Schäden befaßt, die die letzten deutschen Bombenangriffe in England verursachten. Wer unter solchen Umständen von einem Rollentausch der beiden Luftwaffen sprechen kann, der beweist nur, daß entweder sein Hirn vollkommen verndelt ist, oder daß er aus anderen Gründen im Dienst der Churchillschen Illusionskampagne steht.

Tanz auf dem Vulkan

Wie sich die Plutokraten die Bombennächte vertreiben

Genf, 13. Jan. Neben Tanz und Schlemmerei ist jetzt das Glücksspiel getreten, um den Londoner Plutokraten in bombensicheren Kellern die Nächte zu vertreiben.

„Daily Expreß" schreibt, daß im vornehmen Westend eine wahre Epidemie an Spielklubs ausgebrochen ist. In diesen Klubs sei der Mindestetnsatz bei jedem Spiel 25 Pfund (300 Mark). Die Veranstalter der Spielgesellschaften machten ein gutes Geschäft dabei. Dieses erlaubt ihnen, ihre Gäste mit auserlesenen Speisen und Getränken unentgeltlich zu bewirten. Champagner, Kaviar, kaltes Buffett, Sandwiches zu jeder Stunde der Nacht frisch, wird ihnen vorgesetzt. Über Verbindungen zur smarten „Mansfairs-Halbwelt" verfügende Frauen erhalten für jeden neu eingeführten Gast „zehn Pfund Bringerlohn".

Ein mit den Einzelheiten dieser Spielgesellschaften vertrauter Herr erzählte dem Berichterstatter, daß an einem einigermaßen guten Abend der Veranstalter trotz der enormen hohen Spesen einen Reingewinn von 1000 Pfund (120 000 Mark) erzielte.

Die britische Tonnagenot

England kauft weitere 20 überalterte USA.-Frachter.

New York, 14. Jan. (Funkmeldung.) Wie dringend die Schiffsraumnot — entgegen kühner Zahlenakrobatik und krampfhaften Beschönigungsversuchen der britischen Admiralität — geworden ist, zeigt eine Reutermeldung, nach der England in USA weitere 20 Frachter kaufte, die als überaltert von der Schiffskommission zum Verkauf freigegeben wurden.

Ein bitteres Eingeständnis für das „meerbeherrschende Albion"! Durch die deutschen Vergeltungsschläge kaum noch imstande, in eigenen Docks und Werften Schiffe zu bauen, greift Britannien gierig nach jedem abgelegten, der Verschrottung freigegebenen Kahn, um seine arg ramponierte Flotte wenigstens einigermaßen wieder aufzufüllen.

Attentatsplan auf König Faruk von Ägypten

Dunkle Machenschaften des Intelligence Service.

Mailand, 14. Jan. (Funkmeldung.) Die Turiner „Stampa" meldet aus Beirut: Der Radiosender von Damaskus meldete am Montagabend, daß ein Attentatsplan gegen das Leben des Königs Faruk und der Königin-Mutter von Ägypten, der Witwe des Königs Fuad, die wegen ihres Mißtrauens gegen die Engländer bekannt seien, aufgedeckt worden ist.

Das Komplott sei, wie „Stampa" meldet, von der gleichen Gruppe geplant gewesen, die kürzlich das Attentat auf das Leben Ibn Saud vorbereitet hatte. Diese Tatsache sei im Laufe von Nachforschungen ans Licht gekommen, die zur Verhaftung einiger der Verschwörer geführt haben, welche versuchten, den König Ibn Saud zu töten. Alle Verschwörer, die an dem Attentatsversuch gegen König Ibn Saud beteiligt waren, wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet mit Ausnahme eines einzigen, dessen Person als Zeuge in verschiedenen Attentatsfällen notwendig erschien. Die Nachforschungen, die in diesem Sinne betrieben wurden, führten zu der Aufdeckung des Komplotts gegen König Faruk und die Königin-Mutter.

Die Nachforschungen ergaben unter Ausschluß allen Zweifels, stellt „Stampa" fest, daß die Organisation dem englischen Intelligence Service unterstand und versuchte, sich alle bedeutenden arabischen Persönlichkeiten zu entledigen, die als ein Hindernis für die englischen Pläne der Beherrschung der arabischen Welt betrachtet werden. Unter diesen Persönlichkeiten befinden sich der König und die Königin-Mutter von Ägypten, die bekanntlich lange Zeit in Italien gelebt haben und auch in Italien erzogen waren.

Nach allen diesen Ergebnissen hat die ägyptische Regierung, nach der Meldung der Mailänder Zeitung, die Auslieferung des oben erwähnten Zeugen verlangt. Dem Ersuchen der ägyptischen Regierung wurde aber vom König Ibn Saud nicht stattgegeben, weil die ägyptische Polizei zu sehr von den Engländern überwacht werde und deshalb nicht genügend Garantien für eine strenge, genaue und unparteiische Untersuchung des Falles biete. König Ibn Saud habe aber sofort einen Sonderbeauftragten an König Faruk nach Kairo gesandt und ihn über den geplanten Anschlag unterrichtet, sowie ihm alle Einzelheiten mitteilen lassen, die bisher in der Sache aufgedeckt worden seien. Weiter schlug er vor, den Sitz der Untersuchung von Kairo nach Dschidda zu verlegen, um die Untersuchungen dem britischen Einfluß zu entziehen, damit die dunklen Machenschaften des britischen Geheimdienstes offen aufgedeckt werden könnten.

konnte also nicht Wunder nehmen, daß nach der Niederwerfung des gemeinsamen türkischen Feindes England es für zweckmäßiger hielt, den Arabern gegenüber zu seinem altbewährten Rezept des Teilens und Herrschens zurückzukehren. Daraus entstand eine Vielzahl von Einzelstaaten, bis auf zwei Ausnahmen weitgehend von den Westmächten, vor allem von England bevormundet und kontrolliert. Von Ägypten abgesehen, das zwar auch im eigentlichen Sinn ein arabischer Staat ist, wegen seiner Zugehörigkeit zum afrikanischen Kontinent und nach seiner geschichtlichen Entwicklung aber eine Sonderstellung einnimmt, bietet die arabische Halbinsel selbst folgendes buntscheckige Bild staatlicher Existenzen: Im Stromgebiet von Euphrat und Tigris das Königreich Irak (rund 300 000 qkm mit 3,5 Millionen Einwohnern), am Mittelmeergestade Palästina (26 000 qkm, 1,5 Millionen Einwohner), Syrien (102 000 qkm, 2,3 Millionen Einwohner), landeinwärts die Libanonrepublik (9800 qkm, 900 000 Einwohner), Transjordanien (42 000 qkm, 300 000 Einwohner), am südwestlichen Zipfel der Halbinsel der „Gottesstaat" Jemen (62 000 qkm, 1 Million Einwohner), schließlich als geschlossenstes und größtes Gebiet das Saudi-Arabien Ibn Sauds mit 1,5 Millionen qkm und fast 6 Millionen Einwohnern, ohne die von England beanspruchten Regionen von Maan und Akaba am nordöstlichen Zipfel des Roten Meeres. Das Bild dieses „geeinten" Großarabien wäre unvollständig ohne das englische Aden-Protektorat mit Hadramaut, das immerhin fast ein Drittel der ganzen Halbinsel ausmacht, und das ebenfalls unter englischem Einfluß stehende Emirat von Kuweit am persischen Golf.

Es ist unschwer vorstellbar, welche Möglichkeiten dynastischer, machtpolitischer und sonstiger Gegensätze sich zu Englands Nutzen aus dieser überwiegend englischen Staatsgründerei ergeben mußten. Voll der Bevormundung vom europäischen Westen her entzogen hat sich nur Saudi-Arabien unter seinem sehr zielbewußten und die englische Doppelzüngigkeit klar durchschauenden König. Neuerdings ist, nach früheren kriegerischen Verwicklungen, ein engeres Verhältnis zwischen ihm und dem Jemen angebahnt worden, der sich auch dem englischen Einfluß vom benachbarten Aden her entziehen möchte und augenblicklich seine Streitkräfte von einer saudi-arabischen Militärmission reorganisieren läßt. Wobei man freilich an die militärischen Verhältnisse dieser Staaten beileibe keine europäischen Maßstäbe anlegen darf. Immerhin ist die wirkliche Selbständigkeit Saudi-Arabiens den Engländern in mehr als einer Beziehung ein Dorn im Auge und ein Hindernis ihrer Pläne. Als sie unlängst den Vorspann der Araber vor ihren Kriegswagen auf dem Umweg über die Schaffung eines arabischen Königreichs unter Zusammenfassung von Palästina, Syrien, Transjordanien und eventuell Irak zu erreichen suchten, trat solchen Plänen Ibn Saud sehr deutlich entgegen. Er zog an der transjordanischen Grenze Truppen zusammen und ließ keinen Zweifel, daß der erste Anspruch auf die Führung eines wirklichen großarabischen Reiches bei ihm liege. Mit diesem Anspruch ist er der englischen Politik schon mehrfach in die Quere gekommen, ja er hat es sogar zu Wege gebracht, den Anfang eines pan-arabischen Paktes, dem zuerst nur Saudi-Arabien und der Jemen angehörten, auf den Irak auszudehnen, trotz dessen englischer Beherrschung. Während alle von London abhängigen oder kontrollierten Araberstaaten mindestens bis zum Abbruch der Beziehungen zu Englands Gegnern in diesem Kriege gehen mußten, hat Ibn Saud sofort eindeutig erklärt, eine vollkommen neutrale Haltung einzunehmen, und der Jemen ist ihm dabei gefolgt. Nach dieser seiner Rolle braucht man sich nicht zu wundern, wenn sich jetzt der Intelligence Service intensiver mit ihm beschäftigt, wie das schon mit einigen anderen arabischen Größen im Irak und jüngst in Ägypten geschehen ist.

Ibn Sauds Ehrgeiz und Bemühung um die Verwirklichung des pan-arabischen Wunschtraums stößt außer auf die von England geschaffenen auch auf im Arabertum selbst liegende Hindernisse und Schwierigkeiten. Eine große Rolle spielen die Gegensätzlichkeiten des mohammedanischen Sektenwesens mit ihrer bisher anscheinend unüberwindlichen Unduldsamkeit. Eine weitere Rolle spielt der Umstand, daß die wirtschaftlichen Interessen der verschiedenen arabischen Staaten — soweit man bei der teilweise noch nomadisierenden beduinischen Bevölkerung davon überhaupt sprechen kann. — sich nicht ergänzen, sondern miteinander konkurrieren. Aber so stark auch Mißtrauen und Gegensätzlichkeit im Arabertum selbst sein mögen, eines hat es doch in seiner überwiegenden Mehrheit begriffen: es ist am Ausgang des europäischen Krieges, gesehen auf seine eigene Zukunft, nicht im Sinne eines Erfolges Englands interessiert. Denn das hieße, den derzeitigen Zustand der um ihren versprochenen Lohn Betrogenen aufrechterhalten, wo nicht gar noch weiter verschlechtern. Das echte Arabertum sucht überdies seine Zukunft in bewußter Abkehr vom Westen und von europäischen Einflüssen zu gestalten, unter Rückbesinnung auf eigene, zum Teil verschüttet liegende kulturelle Kräfte. Es weiß und sieht, daß sich Europa nur in Gestalt Englands und früher Frankreichs aufdrängt, während die Achsenmächte ihm gegenüber eine zwar freundschaftliche, in dem Grad der Intimität aber von der Gegenseite zu bestimmende Politik treiben. Wenn daher England jetzt glaubt, seine Zuflucht zu Methoden des politischen Verschwörens und Mordes des Intelligence Service nehmen zu müssen, so ist das, namentlich auch in der zu erwartenden stimmungsmäßigen Wirkung auf die Araber selbst, im Grunde bereits eine Bankerotterklärung. Die Dinge sind eben auch hier wieder so ganz anders als im Weltkrieg, so unerfreulich anders für London. Man kann sich jenseits des Kanals an diesen Unterschied nur schwer gewöhnen; aber es wird nichts helfen.

Churchill und seine Clique spielen Komödie

Frugales Drei-Schilling-Essen im Savoy soll Enthüllungen über das Schlemmerleben der Plutokraten widerlegen.

Berlin, 13. Jan. Die Enthüllungen einiger ausländischer Korrespondenten in London über das üppige Schlemmerleben der Plutokratenclique, die sich den Teufel kümmert um Rationierungsmaßnahmen und Lebensmittelkarten, hat Churchill und einige Mitglieder seines Kabinetts zu einem Propagandaessen veranlaßt. Die Berichterstatter wurden ins vornehme „Savoy" bestellt, wo sie den Genuß hatten, den Ministerpräsidenten ein frugales Mahl verzehren zu sehen, das ihn angeblich nur drei Schillinge kostete. An dieser Stelle, wo eine dünne Schicht ausgesuchter Geldsäcke und Finanzschieber ihren Treffpunkt hat, wo einzig und allein der Geldbeutel den Wert eines Menschen bestimmt, war das gewiß ein Ereignis, würdig eingehender Schilderung, wie sie der „Ernährungsreporter" des „Daily Expreß" gibt. Auf der Titelseite des Blattes wird anschaulich mitgeteilt, wie W. C. eine einzige Sardine, ein mageres Hühnerbein mit ein paar Kartoffeln und drei Erbsen sowie ein bißchen Apfelauflauf verzehrte. Lord Halifax und Lord Derby, die das gleiche Menue nahmen, zeigten sich noch bescheidener und begnügten sich mit einem armseligen Hühnerflügel!

Offenbar schätzten die Londoner Kriegshetzer das englische Volk recht harmlos ein, daß es solcher albernen Propagandamätzchen Glauben und Bedeutung beilegen würde. Über das Treiben der Plutokraten ist bereits so viel an die Öffentlichkeit gedrungen, daß es durch eine so offensichtliche Schaustellung einiger der verantwortlichen Kriegshetzer nicht aus der Welt geschafft wird. Bringt doch die gleiche Nummer des „Daily Expreß" den Bericht über das Treiben in den Spielklubs der Plutokraten, wo die Gewinne so groß sind, daß die Gäste mit auserlesenen Speisen und Getränken bewirtet werden, wobei Lebensmittelkarten gar keine Rolle spielen. Auch im „Daily Mirror" findet sich ein neuer Hinweis, daß eine wohlgefüllte Brieftasche in England immer noch die beste Lebensmittelkarte darstellt. Hier macht der Schriftsteller Bill Greig den Ernährungsminister Woolton darauf aufmerksam, daß den reichen Gästen gewisser Luxushotels täglich Fleisch und Speck in drei Mahlzeiten vorgesetzt werde. Herrn Churchill wird es nicht so leicht fallen, solche Tatsachen zu widerlegen. Zugute kommt ihm nur, daß ein großer Teil des englischen Volkes sich mit dem Drohnendasein der maßgebenden Schicht und der uneingeschränkten Herrschaft des Geldsackes resignierend abgefunden hat.

Die Luxushotels beziehen von Banditen

Alle einigermaßen wichtigen Transporte fahren in der Londoner Gegend jetzt unter stärkster Polizeibewachung, aber es ist einfach nicht möglich, jedes Nahrungsmittel-Auto durch Polizei begleiten zu lassen. In erschreckendem Maße hat die Beraubung von Güterwagen zugenommen, die auf verschiedenen großen Rangierbahnhöfen im Londoner Weichbild infolge der Verkehrsverstopfungen oft tage- ja wochenlang herumstehen. Die Banden arbeiten ungeniert vor allem während der Luftalarme. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß mehrere große Londoner Hotels zu derartigen Banden Verbindung haben, da es sonst einfach unerklärlich ist, daß sie ihren Gästen trotz aller Verknappung immer noch so reichliche Mahlzeiten vorsetzen können.

Während also in den mondänen Hotels und Restaurants des Londoner Westends und anderer englischer Großstädte ein Teil der britischen Oberschicht immer noch in der Lage ist, fern aller Rationierungsvorschriften ein Schlemmerleben zu führen, werden nachts auf den Landstraßen rings um London die Nahrungsmitteltransporte zur Versorgung der Massen von Gangsterbanden überfallen. In diesem Gegensatz verkörpert sich Englands innere Lage zu Beginn des neuen Jahres. Plutokraten und Gangster plündern gemeinsam das Volk aus.

Die Zahl der britischen Kriegsgefangenen

Die Londoner Lügen werden selbst dem New Yorker Rundfunk zu viel

Berlin, 13. Jan. In der englischen Presse tauchen immer wieder unvollständige Angaben über die Zahl der englischen Gefangenen in Deutschland auf. So hatten englische Quellen im November 1940 rund 17 000 und gegen Jahresende rund 32 000 britische Kriegsgefangene in deutschen Lagern zugegeben.

Diese Zahlen entsprechen nicht den Tatsachen. Zunächst einmal sei darauf hingewiesen, daß das Rote Kreuz in Genf dem britischen Roten Kreuz vor kurzem mitgeteilt hat, daß in dem Zeitraum vom 1. bis 10. Dezember 1940 60 552 Pakete an kriegsgefangene Briten in deutschen Lagern ausgehändigt worden seien. Der Londoner Rundfunk selbst hat am 8. Januar bekanntgegeben, die englischen Gefangenen in Deutschland hätten in der genannten Zeit durchschnittlich ein Paket je Mann wöchentlich erhalten. Daraus ergibt sich aber, daß in einer Woche rund 42 000 Pakete an Gefangene in deutschen Lagern ausgestellt worden sind.

Selbst auf Grund dieser Genfer und Londoner Angaben müssen sich rund 42 000 englische Kriegsgefangene in Deutschland befinden. Diese leicht zu errechnende Feststellung ist am 12. Dezember sogar durch eine Sendung des New Yorker Rundfunks unterstrichen worden. Dieser gab nämlich bekannt, daß sich etwa 40 000 Engländer in deutscher Gefangenschaft befinden. Der New Yorker Rundfunk hat es also nur angebracht gehalten, die einwandfreien deutschen Angaben über die Zahl der britischen Kriegsgefangenen in Deutschland aller Welt bekanntzugeben.

In einer Minute drei Britenbomber erledigt

Die Erfolge einer Flakbatterie im Kanal.

DNB. ... 13. Jan. (PK.) Hier am Kanal ist immer Betrieb. Kaum ein Tag vergeht, der nicht sein Ereignis mit sich bringt. Von Winterschlaf ist keine Rede. Wir sehen unsere Jäger und Kampfflugzeuge auf ihrem Flug nach England, den sie drüben mit Scheinwerfern und Flakartillerie unseren Besatzungen bereiten. Wir kennen diese Art von Begrüßung aus eigener Erfahrung, wissen aber auch, daß unsere Kameraden sich durchbeißen werden. Nach einiger Zeit, wenn der Wind die dumpfen Schläge ihrer detonierenden Bomben zu uns herüberträgt, ist ihre Aufgabe für heute erfüllt. Sie befinden sich auf dem Heimflug, kehren zurück und warten auf neuen Einsatz.

Unsere Jäger überwachen den Kanal. Mancher Tommy, der von ihnen zum Kampf gestellt wurde, bezahlte den Ausflug zu uns mit seinem Leben. Und wer sich von gegenüber im Schutze dicker Wolken allzuweit vorwagt, dem schießt unsere Flak einen Sperrvorhang vor die Nase, an dem sich vor unseren Augen schon zahlreiche Blenheims, Spitfires und Hurricanes die Zähne gründlich ausgebissen haben. Die wenigen Versuche, die die von drüben in diesem Sinne tagsüber unternahmen, zerplatzten durch die Bank an dem wirksamen Einsatz unserer Abwehr.

Als wir vorgestern bei unseren Nachbarn von der Flak zu Gaste waren, meinte der junge blonde Leutnant: „Laßt die Brüder nur mal wieder bei Tage herüberkommen, dann machen wir Scheibenschießen. Nachts verstecken sie sich ja in den Wolken, aber bei Tage sind auch die irgendwie mal durchsichtig." Er ahnte nicht, daß bereits der nächste Tag ihm die Erfüllung seines Wunsches bringen sollte.

Kaum 24 Stunden waren vergangen, als in einiger Entfernung heftiges Flakfeuer aufkam. Wenig später ballerten unsere Nachbarn auch schon aus allen Rohren. Links und rechts hingen die Flakwolken am Himmel. Unwillkürlich mußte ich an die gestern so sehnsüchtig erhofften „durchsichtigen Wolken" denken, denn weit und breit sahen wir nichts, das als Luftziel anzusprechen gewesen wäre. Nun „armer Kamerad, du freust dich so sehr auf ein Scheibenschießen, nun ist es wieder einmal Essig!" Und wie um einen Gedanken zu bestätigen, stellte die Batterie plötzlich das Feuer ein. Es dauerte jedoch nicht lange, und das Feuer wurde wieder mit einer sauberen Gruppe eröffnet. Diesmal lagen die Schüsse in Richtung Sonne. Die Flakwolken verfolgend erkannten wir dann auch das Ziel. Einige Blenheims waren es, die gerade im Begriff waren, von ihrem ursprünglichen Kurs nach Hause abzubiegen. „Jetzt klappt es doch noch", riefen wir wie aus einem Munde. Und schon donnerte die zweite Gruppe in tadelloser Feuerdisziplin nun schon über den Kanal hin.

Der Engländer versuchte, sich durch Abwehrbewegungen der Feuerwirkung zu entziehen. Dabei hatte er aber nicht mit dem Leutnant unserer Flak gerechnet, der mit seinen Kameraden während des Frankreich-Feldzuges schon ganz andere Nüsse geknackt und sich gestern noch auf ein Scheibenschießen geradezu diebisch gefreut hatte. Die nächste Gruppe brachte den Verband der Tommies in Unordnung. Aus seiner Auflösung heraus senkte sich zunächst eine Maschine, die eine schwarze Rauchfahne zeigte. Dann wurden ihre Bewegungen umgesteuert. Sie fing zu brennen an und stürzte senkrecht ab. Dann krachte auch schon die vierte Gruppe. Die Flakwolken liegen so genau, daß sie noch besser gesessen haben müssen als Nr. 3. Jawohl so war es auch. Was wir eben erblickten, wiederholt sich vor unseren Augen als Dublette. Zwei weitere Blenheims fallen brennend in den Kanal. Zwei hohe Fontänen spritzen auf, mischen sich mit schwarzem Rauch — und dann ist alles vorbei.

Wenig mehr als eine Minute hat es gedauert, und drei Britenbomber waren von einer Flakbatterie abgeschossen.

Kriegsberichter H. Stolberg.

Scharfe Abfuhr für die RAF.

Neun britische Maschinen abgeschossen

Berlin, 13. Jan. Im Verlaufe des 12. Januar griffen drei englische Lockheed-Maschinen ein deutsches Vorpostenboot in der Nordsee mit Bomben und Torpedos an. Sämtliche Bomben und Torpedos verfehlten ihr Ziel. Im wirksamen Abwehrfeuer des deutschen Vorpostenbootes drehten die feindlichen Maschinen ab, ohne ihren Angriff zu erneuern.

Eine gleiche scharfe Abfuhr holten sich britische Jagdflugzeuge, die an der Kanalküste Vorposten- und Hafenschutzboote anzugreifen suchten. Zwei Hurricane wurden hierbei abgeschossen.

Die Verluste, die die englische Luftwaffe bei ihrem Anflug gegen die nordfranzösische Küste am 10. Januar erlitten hat, erhöhen sich noch um eine weitere Maschine, die durch Marineartillerie abgeschossen wurde. Der Gesamtverlust der britischen Luftwaffe bei diesem Unternehmen erreicht damit neun Maschinen.

Die Amerikaner wollen Geld sehen

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

ss. **Berlin,** 14. Jan. In England ist man unangenehm davon berührt, daß auch nach der Einbringung des Rooseveltschen Gesetzes über die zu gewährenden Hilfe in den USA. die Auseinandersetzungen über die englische Zahlungsfähigkeit nicht abreißen wollen. So ist neuerdings in New York der Vorschlag gemacht worden, daß britische Gesellschaften mit Tochtergesellschaften in den Vereinigten Staaten diese dem englischen Staate abtragen sollen, der diese Tochtergesellschaften dann an die USA. übertragen soll, als Gegenleistung für die amerikanischen Lieferungen. In New Yorker Wirtschaftskreisen betont man, daß es sich dabei um sehr beachtliche Vermögenswerte handele und man verweist weiter darauf, daß nach den amtlichen amerikanischen Berechnungen England noch mehrere 100 Millionen Pfund in den Vereinigten Staaten flüssig machen könnte. Man will in den USA. für die Übernahme solcher englischer Vermögenswerte besondere Organisationen schaffen. Das alles sind Dinge, die man in London nur äußerst ungern vernimmt. Hatte man sich dort doch der Hoffnung hingegeben, daß die Amerikaner nicht weiter auf dem Ausverkauf der britischen Auslandsanlagen bestehen würden, nachdem der von Roosevelt propagierte Gedanke, den Engländern Waffen zu liefern, seinen Niederschlag in einer Gesetzesvorlage gefunden hat.

Es ist klar, daß man sich in England sehr stark für das Schicksal dieser Gesetzesvorlage interessiert. Die „Times" befaßt sich mit der vermutlichen Entwicklung in einem längeren Artikel, in dem sie zum Ausdruck bringt, daß man mit einer unveränderten Annahme wohl rechnen könne. Es sei vielmehr anzunehmen, daß die von Präsident Roosevelt geforderten Vollmachten eingeschränkt werden würden. Es sei aber — so tröstet das Blatt seine Leser — nicht anzunehmen, daß die Gegner des Gesetzes in der Lage sein werden, die Verabschiedung beträchtlich zu verzögern. Der Artikel der „Times" läßt deutlich erkennen, mit welch großem Interesse England die weitere Entwicklung in USA. und insbesondere die Debatte um das Rooseveltsche Gesetz verfolgt. Auch die Besprechungen des Abgesandten Roosevelts, des früheren Handelsministers Hopkins, werden infolgedessen von den Blättern ausführlich kommentiert. Hatte man zunächst anzudeuten, daß sich Hopkins vor allem für die Kriegsziele Englands interessiere, so gibt man jetzt etwas kleinlaut zu, daß Hopkins auch zu wissen wünsche, wozu die Waffen, die Amerika liefern solle, verwendet werden würden. Hopkins scheint sich also danach mehr für die tatsächliche Kriegslage zu interessieren als den Engländern lieb ist.

Der britische Ausverkauf

Vereinbarung über Einrichtung eines USA.-Stützpunktes auf Trinidad

Amsterdam, 13. Jan. Zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien, so meldet der englische Rundfunk, ist nunmehr eine endgültige Vereinbarung über die Anlage von amerikanischen Marine-, Heeres- und Flugzeugstützpunkten auf der Insel Trinidad zustande gekommen. Die auf Trinidad einzurichtende Marinebasis werde eine Oberfläche von elf Quadratmeilen, die Heeres- und Flugzeugbasis insgesamt eine Oberfläche von acht Quadratmeilen umfassen. Die Verpachtung dieser Stützpunkte an die Vereinigten Staaten geschehe kostenlos für die Dauer von 99 Jahren. Über die Anlage von sieben weiteren amerikanischen Stützpunkten auf westindischen, im britischen Besitz befindlichen Inseln, seien noch Besprechungen im Gange.

Produktion verzögert

Aluminiumknappheit in USA. aus spekulativen Gründen

New York, 13. Jan. Der demokratische Senator O'Mahoney erklärte, wie Associated Preß meldet, daß die Flugzeugproduktion durch die Aluminiumknappheit ernstlich verzögert werde. Die Knappheit sei darauf zurückzuführen, daß die Industrie die Produktion niedrig halten wolle, um die Preise heraufzutreiben.

Kommandowechsel

Ugo Cavallero Befehlshaber der Heeresgruppe in Albanien

Rom, 13. Jan. Wie die Agenzia Stefani meldet, hat General Soddu aus Gesundheitsrücksichten nachgesucht, vom Kommando der Heeresgruppe in Albanien enthoben zu werden. Das Kommando hat darauf der Generalstabschef der Wehrmacht, Armeegeneral Ugo Cavallero, übernommen.

Goldtransporte wegen U-Bootgefahr unterbrochen

Genf, 14. Jan. (Funkmeldung.) Der „Paris Soir" meldet aus Washington: das Monatsbulletin der Federal Reserve Bank von Washington gibt bekannt, daß die Goldtransporte zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten wegen der U-Boot-Gefahr unterbrochen werden mußten.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther; Stellvertreter: Heinrich Karl Kunz, verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung, Umgebung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Vororte und Wirtschaftsteil: Willi Dempel; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. — Zur Zeit ist Preisliste 9 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Italienisches Torpedoflugzeug erfolgreich

Schlachtschiff der „Malaya"-Klasse getroffen — Zwei Britenbomber abgeschossen

Der italienische Wehrmachtbericht von gestern

Rom, 13. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front die übliche Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

Unsere Flugzeuge haben Truppen auf dem Marsch und Kraftwagenkolonnen mit Maschinengewehrfeuer und Sprengbomben belegt.

In der Cyrenaika Artillerietätigkeit an der Tobruk-Front und Tätigkeit unserer schnellen Truppen in der Wüste um Giarabub.

Ein vorgeschobener feindlicher Stützpunkt wurde wirksam bombardiert.

Die feindliche Luftwaffe hat einige Ortschaften in der Cyrenaika bombardiert, ohne Opfer zu verursachen.

Im mittleren Mittelmeer hat eines unserer Torpedoflugzeuge unter dem Befehl von Oberleutnant Capella, Beobachter Oberleutnant zur See Olivari, eine große feindliche Einheit torpediert.

Das im Wehrmachtsbericht vom 10. Januar als getroffen gemeldete Schlachtschiff ist als ein Schiff der „Malaya"-Klasse festgestellt worden. Unsere Luftformation, die den erfolgreichen Schuß anbrachte, stand unter dem Befehl von Fluggeschwader Major Antonio Fadda.

In Ostafrika haben feindliche Abteilungen versucht, zwei unserer Stellungen an der Sudan-Front anzugreifen. Sie wurden durch das Feuer und den Gegenangriff unserer Truppen mit Verlusten zurückgeschlagen.

Unsere Luftwaffe hat Kraftwagen-Truppen und Verteidigungsstellungen an einigen Stellen im Sudan bombardiert.

Der Feind hat in der Nacht zum 13. Januar Einflüge auf Turin, wo es einigen Schaden und einige Verwundete gab, auf Venedig, wo Schäden, ein Toter und einige Verwundete zu verzeichnen sind, und auf Catania, wo einiger Schaden entstand, aber keine Opfer zu beklagen sind, ausgeführt.

In Catania hat die Flak ein feindliches Flugzeug abgeschossen, das in der Umgebung der Stadt am Boden zerschellte.

In Venedig ist ein weiteres Flugzeug von der Marineflak abgeschossen worden. Die aus sechs Offizieren und Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde gefangengenommen.

Feindliches U-Boot versenkt

Rom, 14. Jan. (Funkmeldung.) Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Patrouillen- und Artillerietätigkeit. Unsere Luftformationen haben einen feindlichen Stützpunkt wiederholt bombardiert. Anderdem wurden Kraftwagen und Truppenzusammenziehungen mit Maschinengewehren beschossen.

In der Cyrenaika Tätigkeit unserer Artillerie, die an der Front von Tobruk feindlichen motorisierten Abteilungen Verluste zufügte, sowie Patrouillen- und Artillerietätigkeit in der Gegend von Giarabub. Feindliche Luftangriffe auf Ortschaften der Cyrenaika-Küste haben keine Opfer verursacht.

In Ostafrika geringe Tätigkeit im oberen Sudan sowie Artillerietätigkeit in der Gegend von Gallabat. Im Sudan haben unsere Flugzeuge Truppenlager und feindliche Stellungen bombardiert. Eine unserer Flugformationen, die von feindlichen Jägern angegriffen wurde, hat nach hartem Kampf ein Flugzeug vom Gloster-Typ abgeschossen. Ein weiteres Aufklärungsflugzeug wurde über Eritrea von unseren Jägern abgeschossen.

Der Feind hat einige Ortschaften bombardiert, wobei einige Personen verwundet wurden.

Ein griechisches U-Boot hat am Vormittag des 31. Dezember einen kleinen Frachtdampfer versenkt, der in jugoslawischen Territorialgewässern fuhr. Das U-Boot hat sodann gegen jegliche Kriegsnorm das Rettungsboot des Dampfers beschossen und dabei zehn Mann der Besatzung, die sich gerettet hatten, getötet.

Ein Flugzeug und ein Schnellboot haben am 9. Januar ein feindliches U-Boot angegriffen und versenkt.

Bülow wieder Inspektor des NSFK.

Berlin, 13. Jan. NSFK.-Obergruppenführer v. Bülow, der kürzlich zum Oberst befördert wurde, ist von der Luftwaffe beurlaubt worden, um seine Tätigkeit als Inspekteur des NS.-Fliegerkorps wieder aufzunehmen. Obergruppenführer v. Bülow stellt damit die reichen Erfahrungen, die er an den Fronten zweier Kriege und in der Zeit des Neuaufbaues der deutschen Luftfahrt gewann, erneut in den Dienst der jüngsten nationalsozialistischen Kampfformation und der von ihr getragenen vormilitärischen Ausbildung des Luftwaffennachwuchses.

HJ. in den neuen Gebieten

Reichsjugendführer Artur Axmann gab Ausführungsbestimmungen zur Neujahrsbotschaft bekannt

Berlin, 13. Jan. Der Reichsjugendführer empfing die Führer der Jugend in den neugewonnenen Gebieten Oberschlesien, Sudetenland, Wartheland, Danzig-Westpreußen, Luxemburg, Eupen-Malmedy, der neugeschaffenen Westmark, des Landes zwischen Wasgenwald und Oberrhein, des Generalgouvernements und des Protektorats. Im Sinne seiner Neujahrsbotschaft gab er ihnen die ausführlichen Richtlinien für die Aufbauarbeit in diesen Gebieten im Jahre 1941.

Er verfügte dabei im besonderen, daß in Zukunft die größten Reichsveranstaltungen der HJ. in den neuen Gebieten abgehalten werden. In den Ostgebieten solle im besonderen der Landdienst der HJ. eine maßgebliche Verstärkung erfahren, während eine große Anzahl von Lehrlingen in der eisenverarbeitenden Industrie des Protektorats angesetzt und dort in Lehrlingsheimen zusammengefaßt werden soll.

Abschließend erstatteten die Führer der neuen Gebiete über die bisher geleistete Arbeit Bericht und brachten übereinstimmend zum Ausdruck, daß bereits heute schon die Jugend in den neugewonnenen Gebieten fast durchweg in der HJ. organisiert ist.

Kampf gegen die britische Tyrannei

Nationalburisches Treffen auf dem Majuba-Berg.

San Sebastian, 14. Jan. Als nationales Symbol des Burentums in Südafrika und historische Stätte ihrer ersten Befreiung vom britischen Joch faßte die burisch-nationale Hilfsorganisation Ossewag-Brandwag den Majuba-Berg und hielt an diesem dem Burentum heiligen Ort zur Jahreswende ein großes Volksfest ab, bei dem 20 000 Besucher im Geiste der burisch-nationalen Bestrebungen zusammentrafen.

Im Jahre 1877 war die Transvaal-Republik wegen ihres Goldreichtums ein wehrloses Opfer der britischen Gold- und Geldinteressen geworden. Der Lebenswille des Burenvolkes konnte jedoch nicht gebrochen werden, und so entwand sich unter dem Oberkommando des späteren Präsidenten Paul Krüger, unter Joubert und Pretorius 1880 der erste Freiheitskrieg der Buren, der mit dem Siege am Majuba Hill endete, und mit der darauffolgenden Konvention von Pretoria waren die Briten gezwungen, die Selbständigkeit der Burenrepublik Transvaal anzuerkennen.

Die Erwerbung des Majuba-Berges als nationale Gedenkstätte hat heute für die Nationalburische Bewegung eine ganz besondere Bedeutung. Sie steht in dieser Erwerbung die Verpflichtung, den stolzen Freiheitskampf des burischen Volkes im Geiste der siegreichen Schlacht um den Majuba-Berg bis zur Beseitigung der britischen Fremdherrschaft fortzuführen.

Mittel zur Befestigung des Friedens

Moskauer Zeitungen begrüßen die deutsch-sowjetrussischen Verträge

Moskau, 13. Jan. Zum Abschluß des deutsch-sowjetrussischen Vertragswerkes veröffentlicht „Iswestija" einen offiziösen Kommentar, in dem eingangs festgestellt wird, daß sich seit dem Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes vom 23. August 1939 die Beziehungen zwischen beiden Staaten in einer Atmosphäre der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses entwickelt haben.

Das Blatt verweist auf die Bedeutung des Besuches Molotows in Berlin und fährt im Zusammenhang mit dem neuen Wirtschaftsabkommen dann wörtlich fort: „In England und den Vereinigten Staaten gibt es leitende Politiker, die der Ansicht sind, daß die Vereinigten Staaten in voller Übereinstimmung mit dem Völkerrecht und mit ihrer Neutralität England alles verkaufen können, mit Einschluß von Kriegsschiffen, während die Sowjetunion Deutschland nicht Getreide solle verkaufen können, ohne die Politik des Friedens zu verletzen." Das Blatt nennt diese Rückschlüsse eine willkürliche Auslegung des Völkerrechts und der Neutralität, die nur die Bedeutung eines politischen Manövers haben können. Die deutsch-sowjetischen Abkommen seien in erster Linie eines der wirksamsten Mittel zur Befestigung des Friedens und der Freundschaft zwischen Deutschland und der Sowjetunion.

Die parteiamtliche „Prawda" erklärt zum neuen Grenzvertrag, daß dieser eine glänzende Bestätigung des Wortes Molotow einschließe, wonach den freundschaftlichen und freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion nicht zufällige Erwägungen von Konjunkturcharakter zu Grunde liegen, sondern die vitalen Staatsinteressen beider Länder. Das Blatt betont sodann, daß entgegen den Manövern und Versuchen der Feinde der Sowjetunion, die Völker Deutschlands und der Sowjetunion gegeneinander aufzubringen, die Sowjetunion folgerichtig ihre Politik des Friedens und der Freundschaft gegenüber Deutschland verwirklische. Dabei zitiert die „Prawda" den Ausspruch Molotows, wonach die Sowjetunion ihre eigene Politik betreibe, ungeachtet dessen, ob diese Politik gewissen Herren aus anderen Ländern gefalle oder nicht.

„Hart wie Felsen und schnell wie Pfeile"

Höchste Kriegsauszeichnung für Gebirgsdivision „Julia" — Tapferkeit vor einem zwei- oder dreimal so starken Feind

Rom, 14. Jan. (Funkmeldung.) Die zur Verleihung der höchsten italienischen Kriegsauszeichnung, der goldenen Tapferkeitsmedaille, vorgeschlagenen Regimenter der Gebirgsdivision „Julia" kämpften, wie einer der an die griechische Front entsandten Berichterstatter des „Giornale d'Italia meldet, seit Beginn des Feldzuges an dieser Front.

In mehr als 60 einzelnen Kampfhandlungen fochten die 10 000 der Division, deren Führer General Girotti auf dem Schlachtfeld selbst befördert wurde. In mehr als einem Kampf stand die Division einem zwei- oder dreimal so starken Feind gegenüber; manchmal war sie umgangen, sodaß es nur dem rücksichtslosen Einsatz der tapferen Gebirgstruppen möglich war, den vom Gegner geschmiedeten Ring zu durchbrechen.

Beim Einsatz in den verschiedenen Abschnitten der griechischen Front hat die Division nach und nach ihr Handgepäck verloren. Ihre Leute haben auf alles Persönliche verzichtet, wenn sie nur ihre Waffen und die dafür erforderliche Munition behielten.

Die vom General ausgegebene Losung „Werdet hart wie Felsen und schnell wie Pfeile" haben die Alpiner der Division „Julia" sich ganz zu eigen gemacht. In manchem Gefecht lagen die den Stäben angehörenden und die Tierführer mit in der Gefechtslinie und verkörperten so die Einheit dieser Kampfgruppe, deren Einsatz nunmehr durch Verleihung der höchsten Auszeichnung seine Anerkennung finden soll.

Auslese der Besten

Serrano Suner über die Aufgaben und Tätigkeit der Falange.

Barcelona, 13. Jan. Anläßlich des 5. Nationalkongresses der weiblichen Falange hielt der spanische Außenminister Serrano Suner eine Rede, in der er betonte, daß Spanien nicht teilnahmslos den augenblicklichen Konflikt miterlebe, wo die neue Ordnung gegen das Altheergebrachte und Überlebte kämpfe. Er erinnerte an die Eingliederung Tangers und ging sodann auf den „Rat der Hispanität" und dessen Aufgaben ein. Die Falange werde keine Anstrengungen scheuen, den Kampf um Spanien bis zum letzten Ende durchzuführen und sie werde auch in ihren eigenen Reihen endlich eine Auslese der Besten treffen.

Die schweizerische Gebietshoheit erneut verletzt

Bern, 13. Jan. Der schweizerische Armeestab teilt mit: Wie in der Vornacht wurde auch vom 12. auf den 13. Januar unser Hoheitsgebiet sowohl in der West- wie in der Ostschweiz zwischen Mitternacht und 5 Uhr früh mehrfach durch Flugzeuge verletzt. An vier Orten wurde Fliegeralarm gegeben.

Im Residenz-Theater:

Gastspiel Georg Alexander

In „Der Eisse aus der Reihe"

Vor zwei Monaten hat das Residenz-Theater das köstlich und dramaturgisch interessante Werk der Italiener Torra und Achille herausgebracht und wir haben es damals ausführlich gewürdigt. Nun kam Georg Alexander mit einem Berliner Ensemble, uns das Stück in seiner bekannt gewordenen Berliner Auffassung zu zeigen.

Man hatte in Wiesbaden die Komödie profilierter, kontrastreicher, Figur gegen Figur abgesetzter gegeben. Man liebte die Unterschiede. Man nahm z. B. zwischen dem Bettler und späteren Gentleman Klapka einen spürbaren Unterschied. Als Klapka kam, glaubte jeder, er sei wirklich ein Bettler und nun in ein Märchen geraten. Margit, das Opfer einer unglaublich törichten Wette, war stärker interessiert und machte trotziger mit im Für und Gegen, der Spitzbub im Frack, ihr Verehrer, und der Wirtshausmensch Tibor, ihr Gatte, waren spürbarer verdeutlicht. Das Berliner Ensemble nahm im Gegensatz dazu alles weicher, nicht gezeichnet, sondern in verschwimmenden Umrissen gemalt, die scharfen Umrisse verwischten sich. Margit (Ruth Eweler) war nahezu passiv, sanft getrieben, sich nur mit großen Augen wundernd. Dies alles kam vom Ausgangspunkt, — von Georg Alexander und jenem, was sein Spiel auszeichnet: keine harten Töne, keine starken Kontrastwirkungen, Charme. Wenn er als Eisse (Bettler) aus der Reihe Margits Salon betritt, dann ist er kein Bettler, der ins Märchen tritt; man kommt keinen Augenblick in Versuchung zu glauben, er sei ein Bettler. Ein Abenteuerndes, ein Rätselhaftes, die Exposition des Stückes liegt um ihn. Wenn er den Dieb entlarvt, bleibt er vornehm, wenn er sich Margit nähert, den Gerichtspräsidenten aufs Eis führt oder Tibor belehrt, ist er charmanter Gaukler, liebenswürdiger Gaukler des Geistes. Das ist er, seine künstlerische Eigenbegabung. Aus diesem Spielzentrum ergaben sich die vielen Einfälle und mimischen Nuancen, die sich — hohe Kunst — so selbstverständlich gaben. Unter seinen Händen ist das Stück nicht ein Reißer geworden, was es leicht sein kann, sondern ein liebenswürdiges, atmosphärisches Spiel, das seine italienische Herkunft aus der dort so beliebten, geheimnisumwitterten Komödiantenwelt nirgends verleugnen kann. Und was vom Spiel gilt, gilt auch vom Stück. Es ist viel zugefügt, viel verändert worden, was aus der Spielauffassung Alexanders kommt. Auch dieses „Dazu" oder „Weg" liegt auf der Linie jenes gewinnenden Etwas, jenes lächelnden Verbindlichkeit, die Fäden zu allen Menschen spinnt und die der männliche Charme ist.

So vermag das Stück selbst den wieder zu fesseln, der den Stoff bereits kennt und der sich, wie der Berichterstatter, bereitwillig zu der Wiedergabe des Wiesbadener Ensembles bekannt hat.

Dr. Heinrich Reichert.

Grillparzer zum 150. Geburtstag

Der Dichter und Dramatiker Franz Grillparzer, dessen Geburtstag sich am 15. Januar zum 150. Male jährt. Aus diesem Anlaß wird in Wien die große Grillparzer-Festwoche durchgeführt, die am 15. Januar mit der Eröffnung der großen Grillparzer-Ausstellung im Wiener Rathaus beginnt.

(Weltbild — K.)

„Durch die Wachau nach Wien"

Vortrag Dr. Wolfram Waldschmidts im Kurhaus

Nach Wien, hingeschmiegt in ein Rund von Wäldern, deren Rauschen von je die großen Musiker zu neuen Schöpfungen begeisterte, führte der gestrige Kurhaus-Vortrag Dr. Wolfram Waldschmidts: „Durch die Wachau nach Wien". Vor einem zahlreichen Hörerkreis, der mit spürbar wachsender Teilnahme die Ausführungen dieses Künstlers der Atmosphäre aufnahm, ließ Dr. Waldschmidt das Wesen der „singenden, klingenden" Stadt aufsteigen. Seine Fähigkeit, mit wenigen Worten etwas von dem Duft, von der zauberhaften Eigenart der Landschaft und Kultur in und um Wien spürbar zu machen, diesen rasch sich verflüchtigenden Hauch ihres geistigen Gepräges sprachlich zu fassen und für die Dauer eines Vortrags zu bannen, sei hervorgehoben. Es ist ein Genuß, sich von dieser Lesung, man möchte sagen „musikalischen" Ausdrucksgabe in Wort und Klang, durch eine diesem Element so wesensverwandte Landschaft und Stadt führen zu lassen.

Wie ein liebenswürdiges Adagio, das die Fülle und den Reichtum Wiens auftönen ließ, mutete die einführende Schilderung an; die Weichheit der Wiener „Luft", mit ihrem Charme und ihren Gefahren, ihrer melodischen Beweglichkeit und leichtherzigen Lässigkeit fand Erwähnung, während der Redner auch die körperhaften Umrisse der Stadt des Stephansdoms und der „königlichen Bauten" wie mit Pastellkreichen erstehen ließ.

Auch in den Rheinlanden begegnen wir, wie in der Ostmark, dem Dreiklang „Wein, schöne Frauen, edle Musik" und so war es, wie Dr. Waldschmidt ausführte, die gleiche geistige Heimat, die Beethoven in Wien wiederfand, nachdem er Bonn verlassen hatte.

Wiesbadener Nachrichten

Die Haftung bei Verdunklungsunfällen

Schadenersatz nur bei größter eigener Sorgfalt — Bahnen müssen Verdunkelungsrisiko tragen

Immer wieder, besonders während der Wintermonate, wird die Frage aufgeworfen, wie es sich mit der Haftung für Unfallschäden verhält, die durch die allgemeine Verdunklung verursacht oder mitverursacht sind. Zur Aufklärung wird hierzu von berufener Seite mitgeteilt:

Einige Beispiele:

Die Verdunklungsunfälle können Schäden an Leib und Leben (Personenschäden), aber auch Sachschäden zur Folge haben. Einige Beispiele seien hier aufgeführt: Ein Fußgänger stößt während der Verdunklung auf einen bei normaler Straßenbeleuchtung leicht erkennbaren Baum und verletzt sich dabei. Der Fahrgast einer Straßenbahn kommt infolge der Verdunklung beim Aussteigen zu Fall und erleidet dabei Körper- und Sachschaden. Auf verdunkeltem Bahnsteig wird ein Reisender von einem Elektrokarren erfaßt und zu Boden geworfen. An einer verdunkelten höhengleichen Kreuzung stößt ein Kraftfahrzeug mit der Eisenbahn zusammen. Wie diese Beispiele zeigen, handelt es sich bei den Verdunklungsunfällen regelmäßig um Verkehrsunfälle. Der durch einen solchen Unfall Geschädigte wird stets fragen, ob, gegen wen und in welcher Höhe er Ersatzansprüche stellen kann.

Wer leistet Ersatz?

Da der Luftschutz eine Aufgabe des Reichs und die Verdunklung eine Kriegsmaßnahme ist, wäre daran zu denken, daß das Reich für alle Verdunklungsschäden aufzukommen hat. Das ist aber nicht der Fall. Nach den Vorschriften der die Kriegsschäden der Zivilpersonen regelnden Personenschädenverordnung kann für Personenschäden, die durch die allgemeine Verdunklung verursacht sind, keine Entschädigung vom Reich verlangt werden. Auch für Sachschäden, die in der allgemeinen Verdunklung ihre Ursache haben, leistet das Reich nach den Vorschriften der Kriegssachschädenverordnung keinen Ersatz. Hieraus folgt, daß derjenige, welcher einen Verdunklungsschaden erlitten hat, diesen selbst tragen muß.

Bei allen Verdunklungsunfällen, die sich im Straßenverkehr und in den Treppenhäusern ereignen, ist jedoch zu prüfen, ob ein anderer schuldhaft gehandelt, insbesondere gegen die ihm obliegenden Verkehrssicherungspflichten vorsätzlich oder fahrlässig verstoßen hat. Treffen diese Voraussetzungen zu, so ist der andere ersatzpflichtig. Ist z. B. jemand während der Verdunklung dadurch zu Fall gekommen und verletzt worden, daß ihm ein anderer in unachtsamer Weise, etwa durch zu rasches Hinaustreten aus dem Haus, auf dem Gehweg in den Weg kam, so ist der andere nach den allgemeinen Grundsätzen des bürgerlichen Rechts schadenersatzpflichtig. Welche Pflichten zur Sicherung des Verkehrs sich aus der allgemeinen Verdunklung ergeben, ist in der Verdunklungsverordnung und in Erlassen des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe bestimmt. Kommt z. B. jemand in einem ungenügend beleuchteten Treppenhaus zu Fall und ist der Unfall auf die mangelhafte Beleuchtung zurückzuführen, so ist grundsätzlich der Hauseigentümer schadenersatzpflichtig. Ebenso kann bei einem Unfall, der sich im Straßenverkehr zugetragen hat, eine Haftung der Gemeinde in Frage kommen, wenn sie die wegen der allgemeinen Verdunklung erforderlichen, gesetzlich bestimmten Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit, wie den weißen Anstrich an den Bordsteinen, nicht getroffen hat.

In allen Fällen, in denen ein Schadenersatzanspruch auf schuldhaftes Verhalten, insbesondere auf schuldhafte Verletzung der Verkehrssicherungspflicht gegründet wird, kann der volle Schadenersatz verlangt werden, sofern nicht ein mitwirkendes Verschulden des Verletzten zu einer Verringerung des Ersatzanspruches führt.

Wer haftet bei Verkehrsunfällen?

Besondere Betrachtung verdienen Verdunklungsunfälle, die sich im Eisenbahnverkehr und im Kraftfahrzeugverkehr ereignen. Das die Haftung der Eisenbahnen und Straßenbahnen für Personenschäden regelnde Reichshaftpflichtgesetz geht von dem Grundsatz aus, daß der Betriebsunternehmer für alle beim Betrieb verursachten Schäden ohne Nachweis eines Verschuldens haftet. Die Bahn kann sich aber von ihrer Haftung durch den Nachweis befreien, daß der Schaden durch höhere Gewalt verursacht worden sei. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, ob die allgemeine Verdunklung als höhere Gewalt anzusehen ist. Diese Auslegungsfrage ist zu verneinen. Der Betriebsunternehmer der Eisenbahn oder Straßenbahn haftet also trotz der die Gefahren des Bahnbetriebes erhöhenden Verdunklung in derselben Weise, wie er unter normalen Verhältnissen haftet. Hieraus ergibt sich, daß die Bahn das Verdunklungsrisiko zu tragen hat. Das Verdunklungsrisiko wird ihr aber nicht einseitig aufgebürdet, insofern der Fahrgast, wie überhaupt jeder Verkehrsteilnehmer, bei der Verdunklung eine wesentlich erhöhte Sorgfaltspflicht hat. Hat der Fahrgast diese Sorgfalt nicht angewendet, so trifft ihn ein mitwirkendes Verschulden, das eine Herabminderung des Ersatzanspruches gegen die Bahn, ja sogar, wenn es besonders schwerwiegend ist, einen Wegfall des Ersatzanspruches zur Folge haben kann. Für die Haftung der Eisenbahnen und Straßenbahnen für Sachschäden gilt grundsätzlich dasselbe wie beim Personenschaden.

Der Halter eines Kraftfahrzeuges, bei dessen Betrieb ein Schaden verursacht wurde, kann sich nicht einfach dadurch von seiner Haftung befreien, daß er nachweist, der Schaden sei auf die allgemeine Verdunklung zurückzuführen. Er muß vielmehr, wie auch sonst, nachweisen, daß er jede nach den Umständen des Falles gebotene Sorgfalt beobachtet habe. Dabei wird häufig die Geschwindigkeit, mit der das Kraftfahrzeug gefahren ist, eine wesentliche Rolle spielen. Wie das Reichsgericht entschieden hat, muß auch während der Verdunklung die Geschwindigkeit so bemessen werden, daß der Bremsweg des Kraftfahrzeuges nicht größer ist, als die übersehbare Strecke der Fahrbahn.

War der Verletzte mitschuldig?

In allen Fällen, in denen an sich die Haftung eines anderen für den Verdunklungsschaden gegeben ist, kommt es auch darauf an, ob der Verletzte den Unfall mitverschuldet hat. Das mitwirkende Verschulden des Verletzten kann, wie schon erwähnt, zur Verminderung oder zum Wegfall des Ersatzanspruches führen. Hierbei ist zu beachten, daß während der Verdunklung die gewöhnliche im Verkehr geübte Sorgfalt nicht genügt, sondern daß jeder Verkehrsteilnehmer eine wesentlich gesteigerte Sorgfaltspflicht hat. Im Straßenverkehr trifft die erhöhte Sorgfaltspflicht nicht nur den Kraftfahrer, sondern in besonderem Maße auch den Fußgänger, der vor allem beim Überschreiten des Fahrdammes eine möglichst große Vorsicht walten lassen muß. Auch im Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr ist der Fahrgast wie jeder sonstige Verkehrsteilnehmer zu erhöhter Sorgfalt verpflichtet. Hier kann nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Bahnen als Massenbeförderungsmittel gezwungen sind, einen festen Fahrplan einzuhalten und dadurch gehindert werden, alle die Maßnahmen zu treffen, durch welche die sich aus der Verdunklung ergebende Erhöhung der Betriebsgefahren ausgeglichen würde. Mit einem vollen oder angemessenen Ersatz seines Verdunklungsschadens kann sonach nur der rechnen, der selber die größtmögliche Sorgfalt beobachtet hat.

Nur in begründeten Fällen

Die Arbeitskraft der Ärzte hat ihre Grenzen

Jeder Berufsstand hat in der Kriegszeit eine Überfülle von Arbeit zu erledigen. Wenn wir einen von ihnen besonders herausgreifen und damit gleichzeitig an alle Volksgenossen appellieren, ihm seine Arbeit nicht noch mehr zu erschweren, so geschieht es deshalb, weil er der Volksgemeinschaft gegenüber besonders verantwortungsvolle Aufgaben zu erfüllen hat. Es ist die Ärzteschaft, von der ein großer Teil in den Diensten der Wehrmacht steht. Die in der Heimat verbliebenen Ärzte haben alle Hände voll zu tun, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Neben der Sprechstundenbehandlung nehmen vor allem die Hausbesuche viel Zeit in Anspruch. Es muß darauf geachtet werden, daß der Arzt nur in den Fällen an das Krankenbett des Patienten gerufen wird, in denen dieser nicht in der Lage sein sollte, die Wohnung des Arztes aufzusuchen. Leider wird diesem berechtigten Wunsch der Allgemeinheit nicht immer Rechnung getragen, ja, es sind Fälle vorgekommen, in denen eine einfache Wintererkrankung der Anlaß dazu war, den Arzt zu bemühen, der dadurch vielleicht bei einem Schwerkranken den Besuch verzögern oder gar verschieben mußte. Das muß vermieden werden. Jede unbegründete Beanspruchung eines Arztes schädigt die Allgemeinheit. Auch die ärztliche Arbeitskraft hat ihre Grenzen, sie darf nicht in unbegründeten Fällen in Anspruch genommen werden. p.

Bücher sind stumme Freunde unserer Einsamkeit.

Spendet darum Bücher für die „1. Büchersammlung der NSDAP. für die Wehrmacht 1941."

Wichtig für den Einzelhandel

Die Dauer der Lehrzeit

Die Lehrzeit des nunmehrigen Kaufmannsgehilfen R. sollte ursprünglich bis 31. März 1941 dauern. Der Lehrherr war damit einverstanden, daß sein Lehrling schon am 16. Februar 1940 die Gehilfenprüfung ablegte. Er bestand sie und erhielt dann ab 1. April 1940 auch Gehilfengehalt. Er beanspruchte das Gehilfengehalt aber auch schon für den März, und darüber kam es zum Prozeß. Das Arbeitsgericht Köslin (Ca. 60/40) hat ihn mit folgender Begründung zugunsten des jungen Gehilfen entschieden: „Die Dauer der kaufmännischen Lehrzeit bestimmt sich grundsätzlich nach dem Lehrvertrag. Über den Parteivereinbarungen steht jedoch beherrschend der Zweck des Lehrverhältnisses, der darin besteht, den Lehrling zu einem einsatzfähigen Glied im Arbeitsleben des Volkes zu machen. Dieser Zweck ist mit der Ablegung der Gehilfenprüfung erreicht. Die Bestimmung des § 130 a Abs. 2 der Gewerbeordnung (neue Fassung), wonach das Lehrverhältnis eines Handwerkslehrlings vorzeitig durch Ablegung der Gesellenprüfung enden kann, gilt entsprechend auch für die industrielle und kaufmännische Lehrverhältnisse. Der Reichswirtschaftsminister hat diese Ansicht auch durch Erlaß vom 30. Mai 1940 bestätigt." Dieses Urteil verdient, wie die „DAF.-Entscheidungssammlung" (Entscheidungen aus dem Arbeitsrecht und Sozialversicherungsrecht) hervorhebt, volle Zustimmung.

Gute Unterhaltung für unsere Soldaten!

Auch dazu kann die Heimat beitragen

Wiederum hat die Partei eine Sammelaktion in die Wege geleitet, die unseren Soldaten, wo sie auch immer stehen mögen, das Lesen eines guten Buches ermöglichen soll. Nach dem Grundsatz, daß für sie das Beste gerade gut genug ist, nimmt die Heimat Gelegenheit, durch diese Bücherspende die Front dankbar zu grüßen. Reichsleiter Rosenberg hat erneut einen Aufruf erlassen, Bücher für unsere Soldaten zu sammeln, und damit die Gemeinschaft der Heimat geschlossen hinter die Kameradschaft der Front zu stellen.

Der Gau Hessen-Nassau, der die beiden vorausgegangenen Büchersammlungen bereits mit hervorragendem Erfolg durchführte und vielen tausend Soldaten mit ausgesuchten Frontbüchereien große Freude bereitete, hat die Arbeiten sofort wieder mit Begeisterung aufgenommen. In dieser Woche werden Politische Leiter und Angehörige der Gliederungen in den Haushaltungen vorsprechen, um die gespendeten Bücher in Empfang zu nehmen. Jeder Volksgenosse bedenke dabei, daß seine Gabe zur Unterhaltung, Belehrung und Erbauung unserer Soldaten dienen soll, die in todesmutigem Einsatz die Heimat vor den Schrecken des Krieges bewahren und für das deutsche Volk die Freiheit und einen dauernden Frieden erkämpfen. Das Beste ist daher gerade gut genug. Erwünscht sind gute Romane, historische Erzählungen, Bücher über Forschungsreisen und Abenteuer, gute Kriegsbücher, aber auch Werke deutschen Humors. Es ist selbstverständlich, daß sich die Bücher in sauberem und gut erhaltenem Zustand befinden sollen. Abgelehnt werden auf jeden Fall ungebundene, beschmutzte und zerrissene Bücher, sowie alte Zeitschriftenjahrgänge, Lehrmittelbücher und Bände aus Leihbüchereien.

Der Leiter des Kreisschulungsamtes und der Kreisschrifttumsbeauftragte der NSDAP. werden die eingegangenen Bücher sorgfältig auf ihre Güte prüfen und die zweckmäßige Zusammenstellung der Truppenbüchereien überwachen. Jeder Volksgenosse spende gern und schnell, damit die Büchereien in reicher Ausstattung sofort an die Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe abgehen können!

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Ringmiete Va

Am Mittwoch, 15. Jan. 1941, Vorstellung im Deutschen Theater: „Katte", Schauspiel von H. Burte. Eintausch der Umtauschscheine gegen die Eintrittskarten in der Kartenverkaufsstelle Luisenstraße 41 (Laden).

Volkstumsgruppe

Am Mittwoch, 15. Jan. 1941, Übungsabend im Restaurant Turnerbund, Schwalbacher Straße.

— Mit einprägsamer Hervorhebung wichtiger geschichtlicher Ereignisse gab der Vortragende einen Überblick über die Entstehung der Ostmark: Eindringen der Kelten in das Wiener Becken, Völkerwanderung, Sieg Karls des Großen über die Türken, Befestigung und Sicherung der Landesruhe durch Ottos des Großen Sieg auf dem Lechfeld, Leopold III., Erbauer der Burg auf dem Leopoldsberg, Leopold IV., dessen Hof eine Stätte der Musen war, Habsburger Herrschaft, Ende des Heiligen römischen Reiches Deutscher Nation 1806 und Heimkehr der Ostmark ins Reich.

Mit den wohlvorbereiteten Hörern trat Dr. Waldschmidt nun die Lichtbilder-Fahrt durch die Wachau an. Linz, die Heimat Stifters, Marianne Willemers, und nicht zuletzt die Stadt, in der der Führer seine Schulzeit verlebte, war der Ausgangspunkt. Die festliche und rauschhafte Schönheit des Stiftes St. Florian (erbaut von Carlo Carlone und Jakob Brandauer), in dem Bruckner komponierte, und des Stiftes Melk, die Orte Dürnstein, Krems, Kloster Neuberg mit ihren baulichen und landschaftlichen Besonderheiten, die stille Versonnenheit der Wachau mit der breit hinströmenden Donau, leiten hin zu dem Herzen der Landschaft: Wien. Was zu Anfang nur angedeutet wurde, fand nun in den Lichtbildwiedergaben der architektonischen Schönheiten des Stephandoms, der Hofburg, der Schlösser Belvedere und Schönbrunn und der späteren Bauten — unmöglich sie alle zu nennen — volle Würdigung. Die großen Geister, die künstlerisch und politisch das Gesicht Wiens mitbestimmten, wurden in Wort und Bild heraufbeschworen. Den Musikern besonders, die mit Wien unlösbar verbunden sind, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Strauß, Brahms galten eingehende und verständnisvolle Ausführungen Dr. Waldschmidts. Aus der getragen dahinfließenden Melodie des Vortrags hob sich nun wie ein elegantes und anmutiges Scherzo das Lob von dem Liebreiz und dem weiblichen Zauber der Wienerin. Mit einem markanten Aufzeigen der durch den Führer heute gegebenen geschichtlichen Lage in der Ostmark klang der Vortrag mit dem Hymnus an Deutschlands Unbesiegbarkeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aus.

Eva Marianne Saemann.

* **Uraufführung im Hessischen Landestheater.** Am nächsten Sonntag wird das Schauspiel „Pfarr Peder" von Friedrich Bethge zur Uraufführung im Hessischen Landestheater Darmstadt kommen. Die Spielleitung liegt in den Händen von Generalintendant Franz Everth, während Caspar Neher als Gast die Bühnenbilder schuf. Der Dichter, der der Uraufführung beiwohnen wird, liest vormittags im großen Foyer über das Thema „Dichter und Soldat — Krieg und Drama".

— **Wir gedenken am 14. Januar:** des 1905 zu Jena verstorbenen Physikers und Sozialpolitikers Ernst Abbe. Die Vervollkommnung der Mikroskope geht auf ihn zurück, ebenso die Konstruktion von Prismenfernrohren, Entfernungsmessern und vielen physikalischen Meßinstrumenten. Bereits seit 1866 mit der optischen Werkstätte von Carl Zeiß in Jena in Verbindung, verwandelte Abbe 1896 die Firma Zeiß, die nach dem Ausscheiden der Familie Zeiß sein Alleinbesitz geworden war, in eine unpersönliche Stiftung und wurde damit, weit seiner Zeit vorauseilend, zahlreichen sozialen Forderungen gerecht: — 1890 starb zu Stuttgart der durch seine „Palmblätter" weithin bekanntgewordene Dichter Karl von Gerok.

— **Aus dem alten Wiesbaden.** Als vor drei Jahrzehnten ein hiesiger Wirt, dessen Spezialität gebackene Fische waren, auf den Fischmarkt gehen wollte, konnte er nirgends seinen Mantel finden. Kein Zweifel, er war ihm gestohlen worden. Er beauftragte die Kriminalpolizei, den Paletot wieder herbeizuschaffen, doch deren Bemühungen blieben erfolglos. Schon wollte der Wirt seinen noch recht neuen Mantel auf Verlustkonto abschreiben, als er einen Brief aus Mainz erhielt. Der Dieb des Mantels schrieb ihm, daß er das Kleidungsstück um acht Mark versetzt habe, war so freundlich, den Pfandschein beizulegen, und bemerkte schließlich, daß er, sobald er aus seiner Geldverlegenheit heraus sei, die acht Mark dem Manteleigentümer einschicken werde und fügte die Nachschrift an: „Mache Se mer kaa Bosse unn zeiche Se mich nit aa . . ." — Der Wirt sagte: „No awwer so ebbes, 's gibt allo doch noch ehrliche Mensche . . ." — Den Schluß der Geschichte geben wir wörtlich wieder: „Wie leid tat es ihm, daß er schon die Häscher auf ihn (nämlich den Manteldieb) gehetzt hatte, aber das war nun nicht mehr zu ändern. Gestern fand die feierliche Abholung des Übersiedlers aus dem goldenen Mainz statt, und zwar in Begleitung einiger sattelfester Männer, die die Frau Wirtin „Wundermild" ihrem Eheliebsten zur Vorsicht mit auf den Weg gegeben hatte. Zur Vorsicht nämlich, daß der teure Paletot nicht abermals in die Binsen ging."

— **Verwirktes Entlassungsrecht.** Der Heizer eines Betriebes war am 12. November 1939 dem Dienst ferngeblieben. Am 26. Januar 1940 wurde er deshalb fristlos entlassen. Der Betriebsführer begründete vor Gericht die sehr späte Entlassung damit, daß er wegen Arbeitsüberhäufung erst Mitte Januar von der Pflichtsäumigkeit Kenntnis erhalten habe. Diese Begründung half aber nichts. Das Landesarbeitsgericht Königsberg (8 Sa. 30/40) sagte dem Sinne nach folgendes: Es mag sein, daß wegen Arbeitsüberhäufung nicht sogleich über die fristlose Entlassung entschieden werden konnte. Andererseits aber ist die fristlose Entlassung eines langjährigen Gefolgsmannes keine Angelegenheit, die man auf die letzte Stelle der „Dringlichkeitsliste" setzen darf. Auch unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse, hätte der Betriebsführer sich binnen acht, längstens 14 Tagen nach dem Vorfall entscheiden müssen. Das heißt in Worten der Rechtssprache: „Die Kündigung aus wichtigem Grunde muß unverzüglich, d. h. ohne schuldhaftes Verzögern, ausgesprochen werden."

— **Kameradschaft hilft der Tagesarbeit.** Die Politischen Leiter der Partei stehen im unermüdlichen Einsatz für das deutsche Volk. In den einzelnen Ortsgruppen werden Aufgaben mancherlei Art bewältigt, von denen der Außenstehende nur wenig, in vielen Fällen meist überhaupt nichts weiß. Die harte Arbeit der Block-, Zellen- und Ortsgruppenleiter und aller ihrer Helfer, geleistet neben der täglichen Berufsarbeit, setzt untereinander eine Kameradschaft voraus, wie sie nur soldatisch ausgerichteten Menschen gegeben ist, die sich der Verantwortung einer gemeinsam zu erfüllenden Aufgabe gegenüber bewußt sind. Nach geleisteter Arbeit darf auch einmal die Freude zu ihrem Recht kommen. Meist bieten die Wochen um den Jahreswechsel, mit der Rückschau auf die vergangenen Monate erfüllter Pflichten und dem Ausblick in ein neues Arbeitsjahr willkommenen Anlaß hierzu. Wie in vielen Ortsgruppen der Partei, so hatte auch Ortsgruppenleiter Roßmann (OG. Geisberg) seine Politischen Leiter zu einem frohen Kameradschaftsabend zusammengerufen, um ihnen für die Erledigung der mannigfaltig gestellten Aufgaben zu danken und sie zu weiterer Mitarbeit am Werk des Führers aufzurufen. Kapellmeister Schalck, Kammermusiker Reich und Ommen vom Städtischen

Dienstag Verdunkelung von 17.52—8.21 Uhr

Für die kritische Zeit der Entwöhnung Ihres Kindchens

NESTLE KINDERNAHRUNG

Für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren auf die 4 Abschnitte 5-8 der Kinderbrotkarte je eine große Dose in allen Fachgeschäften

Broschüre „Ratschläge eines Arztes" kostenlos, und unverbindlich durch die

Deutsche Aktiengesellschaft für Nestle Erzeugnisse Berlin-Tempelhof

Kurorchester hatten sich eingefunden, um den Abend mit ihrer Kunst zu verschönern. Hubert Dierks rezitierte meisterhaft und Joe Eibinger war der bunten Folge ein wie immer gern gehörter Ansager. Mitglieder der Kreiskapelle sorgten für musikalische Unterhaltung und auch aus den Reihen der Kameraden trugen einige zur allgemeinen Freude bei. Um die Ausgestaltung des schönen Abends hatte sich der rührige Geschäftsführer der OG., Karl Lang, verdient gemacht. Einige Stunden Entspannung im Kameradenkreise geben neue Kraft für die Tagesarbeit. p.

— **Zahnärztliche Betreuung beim RAD.** Der Reichsarbeitsdienst hat durch ein Abkommen, das mit Beginn dieses Jahres in Kraft getreten ist, die zahnärztliche Pflege und Betreuung seiner Maiden und Männer auf eine noch breitere Grundlage gestellt. Durch dieses Abkommen wird nunmehr für jede Reichsarbeitsdienststeinheit zur Zahnbehandlung der Reichsarbeitsdienstangehörigen ein Dentist zugelassen, der für jede Arbeitsdienststeinheit vom Reichsverband deutscher Dentisten benannt wird. Den Zahnkranken des RAD. wird die freie Wahl zwischen den zugelassenen Dentisten und den zugelassenen Zahnärzten überlassen.

— **Wiesbadener Gerichtssaal.** Zwei junge Burschen hatten sich vor dem Einzelrichter zu verantworten. Sie hatten gemeinsam und getrennt gestohlen, was sie erwischen konnten. Der eine von ihnen entwendete u. a. in dem Hotel, in dem er beschäftigt war, einen Teppichläufer, den er einer Freundin durch ihr Wohnungsfenster reichte, ein Fahrrad, das auf der Straße abgestellt war, verkaufte er einem Freund. Die geständigen Angeklagten erhielten wegen eines schweren und drei einfacher Diebstähle ein Jahr Gefängnis bzw. wegen Diebstahls in drei Fällen eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Der Fahrradkäufer erhielt wegen Hehlerei an Stelle einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen 60 RM Geldstrafe, die Freundin dafür, daß sie den Läufer beiseite geschafft hatte, eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

— **Unfall.** Am Chausseehaus fiel eine 19 Jahre alte Büroangestellte so schwer, daß sie den rechten Unterschenkel brach und ins Rote Kreuz überführt werden mußte.

Vermählungen: Am 15. Januar begehen das Fest der silbernen Hochzeit die Eheleute Stations-Assistent Heinrich Heinz und Frau Paula, geb. Gänßler, Wilhelmstraße 9, sowie die Eheleute Kellerei-Arbeiter Jakob Klein und Frau Mathilde, geb. Steinheimer, Bahnhofstraße 3.

Musik- und Vortragsabende

* **Wo nach die blaue Blume blüht.** In feinsinniger Weise erschloß im „Nassauischen Verein für Naturkunde" Landgerichtsdirektor Dr. Müller in einem Vortrag, von prachtvollen Bildern unterstützt, die Schönheit verträumter Romantik des Hohenloher Landes. Dutzende von Dörfern und Städtchen im Gebiete zwischen Kocher und Jagst atmen heute noch den Zauber vergangener Zeiten. Dutzende von Schlössern und Ruinen umspinnt heute noch der Märchenduft des Dornröschenschlosses. Und das alles, weil diese Landschaft unberührt vom neuzeitlichen Verkehrswesen blieb. Keine Reichsautobahn trennt die Gegenden, die blanken Schienengleise mit den jagenden D-Zügen bleiben ihr fremd. Nur das gemütliche — manchmal auch ungemütlich langweilige — „Bähnle" rattert bedächtig durch das Land und predigt Einheimischen und Fremden Tag für Tag: Ruhe ist eine große Kunst. Und doch haben Millionen Deutsche einmal, ohne es zu wissen, im Geiste in dem Hohenloher Lande geweilt. Das war, als die Pfarrfrau Agnes Günther dort in der Hauptstraße des Städtchens Langenburg vor wenigen Jahrzehnten den Roman schrieb: „Die Heilige und ihr Narr". Wie auch immer das Urteil zünftiger Literaten über dieses Buch lauten mag, es war einmal das Buch, das man gelesen haben mußte, und es bleibt darum auch für den Wanderer eine hübsche Nebenaufgabe, dem Schauplatz des Romanes nachzuspüren, um zu sehen, wie die Dichterin diese Welt sah und formte. Vom schönen Wertheim, dem Klein-Heidelberg des Maines, aus wandern wir mit dem Redner über das alte Mergentheim, bis 1805 Residenz des Deutsch-Ordensmeisters, und Weikersheim mit dem Schloß des Fürsten Hohenlohe-Langenburg, nach dessen Stammsitz Langenburg. Der Rittersaal des dortigen Renaissanceschlosses gilt als der größte in Deutschland, und die Wehranlage des alten Städtchens gibt demselben ein trotzig-kämpferisches Aussehen. Köstliche Bilder von Spitzweglerer Einprägsamkeit überraschen uns im einsamen Schloß Schweigen — eigentlich Tierberg —, in Bechlingen, in den Tälern der Jagst an vielen alten Wassermühlen, von denen allerdings das Wasserrad fast restlos verschwunden ist, dessen Stelle die Turbine eingenommen hat. Aber alle die feinen Fäden, die in der Dichtung das Müllerhandwerk umspielen, von Eichendorffs „Aus dem Leben eines Taugenichts" bis zu den bekannten Müllerschen Müllerliedern; sie scheinen alle an den Fäden von Jagst und Kocher gesponnen zu sein. Darum war eine „Mühlensammlung" im Bildbericht besonders fesselnd, ebenso auch eine Serie alter Wirtshausschilder als Zeugen mittelalterlichen Kunsthandwerkes. Eigenart und Schönheit des Hohenloher Landes lassen dann noch einmal Waldenburg und Hall mit besonderer Eindringlichkeit zusammen: Waldenburg hoch droben auf steilabfallendem Bergrücken, Hall drunten an den Hängen der Kocher. Schon Hall allein, die Heimat des Hellers, macht eine Reise durch das Hohenloher Land zu einem bleibenden Gewinn. —n.

Aus Gau und Provinz

Bestrafung von Preistreibern

Der Metzger Franz Kaltenborn in Worms am Rhein hat während einiger Monate dem zu Hackfleisch verarbeiteten Fleisch in ganz beachtlichen Mengen Wasser beigegeben, um das Fleisch schwerer zu machen. Wer sich in der heutigen Zeit derartige Verfehlungen zu Schulden kommen läßt, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft. Die genannten Verfehlungen haben Veranlassung gegeben, Kaltenborn in Schutzhaft zu nehmen. Darüberhinaus hat der Reichsstatthalter in Hessen wegen der in dieser Handlungsweise liegenden schweren Preisverfehlungen Kaltenborn in eine Ordnungsstrafe von 10 000 RM genommen und die Schließung der Metzgerei auf die Dauer von zwei Wochen angeordnet.

× **Koblenz,** 14. Jan. Auf der Strecke nach dem Eisenwerk stießen zwei Straßenbahnwagen zusammen. Es wurden acht Fahrgäste verletzt, von denen mehrere dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

m **Vom Hunsrück,** 13. Jan. Im Soonwald, im Jagdgebiet von Mengerschied und in der Umgebung, ist eine uralte Wildart des deutschen Waldes, die Wildkatze in mehreren Stücken bestätigt worden. Bekanntlich ist die Wildkatze bei weitem weniger gefährlich für den Wildbestand als etwa der Fuchs. Sie raubt nur um sich ihren Lebensunterhalt zu verschaffen und tötet nicht wie der Fuchs oder der Marder aus Raubsucht und Blutdurst. Im übrigen nimmt sie sich weitgehend die Mäuse vor und hilft diese niederhalten.

× **Montabaur,** 14. Jan. Einem Hühnerhabicht, der auf ein Wiesel niederstieß, gelang es, das kleine Raubtier nach längerem Kampf in die Lüfte zu entführen. Doch wurde er seiner Beute nicht froh; das in seinen Fängen zappelnde Wiesel biß dem Habicht die Kehle durch, und beide stürzten ab.

× **Limburg,** 14. Jan. Daß die Kaninchenhaltung — die in Deutschland einen Stand wie nie zuvor erreicht hat — auch im Lahngebiet auf der Höhe ist, zeigte eine hier durchgeführte Kaninchenschau. Den Ehrenpreis der Reichsfachgruppe erhielt auf „Helle Großsilber" Karl Schüttler, Kettenbach, den Ehrenpreis des Landesbauernführers auf „Weiße Wiener" Richard Dittmann, Limburg, den Ehrenpreis der Kreisfachgruppe auf „Angora" Streufgefängnis Diez.

Südafrikanisches Militärflugzeug abgestürzt

16 Personen getötet.

New York, 14. Jan. (Funkmeldung.) Associated Preß meldet aus Johannisburg in Südafrika den Absturz eines Flugzeuges der südafrikanischen Luftwaffe. 16 Personen, alles Angehörige der südafrikanischen Luftwaffe, wurden dabei getötet.

„Manhattan" auf Sandbank gelaufen

Amerikas größer Passagierdampfer — Passagiere an Land gebracht

New York, 14. Jan. (Funkmeldung.) Amerikas größter Passagierdampfer „Manhattan" (24 289 BRT.) sitzt seit Sonntagabend auf einer Sandbank nahe von West-Palmbeach (Florida) fest. Verschiedene Versuche, das Schiff abzuschleppen, sind bisher mißlungen. 200 Passagiere, die sich auf der Reise von New York nach Kuba und Kalifornien befinden, werden heute nachmittag an Land gebracht.

Das Schiff ist ungefährdet. Es wird aber von mäßig hoher See fortgesetzt gegen die Küste gedrückt. Die Ursache des Auflaufens ist ungeklärt. Doch vermutet man, daß es sich um eine neu entstandene Sandbank handelt.

Großfeuer in New York

New York, 13. Jan. Durch ein Großfeuer in dem New Yorker Stadtteil Queens wurden sechs Häuser völlig zerstört und neun schwer beschädigt. 18 Familien sind obdachlos geworden. Auch ein Todesopfer wird beklagt.

Unwetterkatastrophe an der argentinisch-bolivianischen Grenze

Buenos Aires, 13. Jan. Die in den Bergen an der Grenze Bolivions gelegene Ortschaft Volcan, die erst kürzlich durch ein Hochwasser zur Hälfte zerstört worden war, wurde durch eine neue Unwetter-Katastrophe gänzlich in Ruinen verwandelt. Am Sonntagabend wurde die Ortschaft von einem heftigen Gewitter und schweren Hagelschauern heimgesucht, so daß die Bewohner angsterfüllt ihre Häuser verließen und in Berghöhlen Zuflucht suchten. Plötzlich ging von den Bergen eine riesige Geröll-Lawine nieder und legte den von der Überschwemmung verschont gebliebenen Teil der Ortschaft in Trümmer. Auch die Bahnstrecke wurde rund einen Kilometer weiter unter meterhohen Schuttmassen begraben, so daß der Verkehr zwischen Argentinien und Bolivien unterbrochen wurde.

Husten? Dann Husta-Glycin Fl. 1.- in Ihrer Drogerie.

Sport und Spiel

Um die Handball-Bezirksmeisterschaft

SV. 1919 Biebrich — Reichsbahn-SG. Wiesbaden 1:2 abgebrochen

Es blieb bei einem Versuch, da Schiedsrichter Engelhaupt (Eintracht) wegen schlechter Platzverhältnisse den Kampf nicht weiterführen ließ. Bis zum Abbruch hatte Reichsbahn durch Bauer und Fritz, Biebrich durch Roth je einen Treffer erzielt. Das Spiel wird neu angesetzt.

Eine Mainz-Wiesbadener Handballrunde

um einen von der MAN. Gustavsburg gestifteten Wanderpreis beginnt im Februar. Fünf Mannschaften des Kreises Wiesbaden: Sportverein, Post, Luftwaffe, Reichsbahn und SV. 1919 Biebrich, werden dabei mit sieben Mannschaften des Kreises Mainz: Reichsbahn SG., SG. Kostheim, Tgd. Rüsselsheim, Opel Rüsselsheim, BSG. Dycherhoff Amöneburg, Tgd. Hochheim und MAN. Gustavsburg, zusammentreffen. Da die Wiesbadener Meisterschaftsspiele vor dem Abschluß stehen, ist das neue Unternehmen, das erstreuliche Abwechslung in den hiesigen Spielbetrieb bringen wird, sehr zu begrüßen.

Reichsbahn wieder Wiesbadener Jugend-Handballmeister

Mit dem 4:3-Sieg der Tgd. Rüdesheim über den SV. Wiesbaden wurden die Jugendspiele beendet. Die Reichsbahn-SG. hat ihre Vormachtstellung gewahrt, während ihr schärfster Gegner aus früheren Jahren, der SVW., sich diesmal nicht zur Geltung zu bringen vermochte. Schlußstand:

1. Reichsbahn Wiesbaden	6	5	1	—	71:27	11:1
2. Tgd. Rüdesheim	6	4	1	1	35:38	9:3
3. SV. 1919 Biebrich	6	2	—	4	18:51	4:8
4. SV. Wiesbaden	6	—	—	6	16:27	0:12

Mainzer Hallen-Handballturnier

Am zweiten Mainzer Hallen-Handballturnier der Betriebssportgemeinschaften nahmen aus den Kreisen Wiesbaden, Mainz, Groß-Gerau, Darmstadt und Frankfurt in zwei Klassen zwölf Mannschaften teil. Die BSG. Dycherhoff kam in der A-Klasse gegen schärfste Konkurrenz bis in die Zwischenrunde; die BSG. Kalle, die unglücklicherweise gleich mit dem Endsieger zusammentraf, schied schon in der Vorrunde aus. Die Amöneburger gewannen in der Vorrunde gegen MAN. Gustavsburg von 2:0 aus über 3:1 und 3:3 mit 4:3. Krause, Dries und Sterli waren die Torschützen. In der Zwischenrunde scheiterten sie an der BSG. Opel Rüsselsheim mit 5:6. Sieger in der A-Klasse wurde Allianz Frankfurt, die zuvor Heddernheimer Kupferwerk mit 7:5 und Merck Darmstadt mit 6:3 ausgeschaltet hatte, indem sie Opel Rüsselsheim mit 11:5 schlug.

Die Biebricher führten gegen Adlerwerke Frankfurt anfangs der zweiten Hälfte noch durch Treffer von Bauer, Gäng und Bös mit 3:1, mußten sich aber schließlich dem näheren Gegner mit 3:6 beugen. Die Adlerwerke, die in der Zwischenrunde die BSG. Budenheim mit 10:1 abtaten, gewannen das Endspiel gegen Glanzstoff Kelsterbach mit 8:4. Kelsterbach hatte vorher die Frankfurter Mannschaften von Teves und Messer mit 6:5 bzw. 8:6 aus dem Rennen geworfen.

Das abschließende Städtespiel Mainz — Frankfurt, in dem zwei Auswahlmannschaften des NSRL. für das am 2. Februar stattfindende große Hallenturnier des Reichsbundes warben, an dem die besten Mannschaften des Bereichs Südwest teilnehmen werden, gewannen die Frankfurter mit 10:8, obwohl die Mainzer zeitweilig mit drei Toren Vorsprung in Führung gelegen hatten.

✦

Einen großen Erfolg für den Handballsport brachte das in der Stadthalle in Mainz durchgeführte Hallenhandballturnier der Betriebssportgemeinschaften des Rhein-Main-Gebietes. Vor ausverkauftem Haus wurden die Kämpfe in rascher Folge durchgeführt und somit den Anhängern des Handballsports eine Reihe schöner Handballspiele gezeigt. Die Kämpfe wurden in sehr fairer Weise durchgeführt. In der Klasse B konnte die BSG. Adlerwerke, Frankfurt a. M., den Wanderpreis gewinnen und ein weiteres Jahr in Verwahrung nehmen. Das anschließende Städtespiel Frankfurt — Mainz wurde ein Erfolg für die Frankfurter Mannschaft. „Kraft durch Freude" hat somit den Bann gebrochen und gezeigt, daß auch im Kriege derartige Veranstaltungen mit Erfolg durchgeführt werden können.

Sport-Rundschau

Vereinsführerwechsel beim SVW.

Da der bisherige Vereinsführer im SVW., Studienrat Dr. Wilhelm Raßbach, sich seit Kriegsbeginn als Hauptmann bei der Wehrmacht befindet und nicht mehr in Wiesbaden weilt, hat er sich entschlossen, sein Amt, das auszuüben er unter den geschilderten Umständen nicht mehr in der Lage ist, niederzulegen. Damit sah sich der Führerrat des SVW. vor der schweren Aufgabe, einen neuen Leiter der Vereinsgeschicke zu finden. In einer am letzten Sonntag abgehaltenenen außerordentlichen Hauptversammlung konnte jedoch der stellvertretende Vereinsführer Woerner den Mitgliedern bekanntgeben, daß die Aufgabe recht schnell gelöst werden konnte, da sich Stadtrat Kurt Pfeil, der Dezernent der Kurverwaltung, bereit erklärt hat, das Amt des Vereinsführers im SVW. zu übernehmen. Gelegentlich eines Rechenschaftsberichts, den Kamerad Woerner der Versammlung abstattete, sprach er Dr. W. Raßbach den Dank des Vereins für die während seiner Tätigkeit geleistete erfolgreiche Arbeit aus. Stadtrat Pfeil ist dem SVW. schon im Jahre 1918 als aktives Mitglied beigetreten und war in den Jahren nach dem Weltkrieg in den unteren Fußballmannschaften tätig, bis er schließlich von der französischen Besatzungsbehörde ausgewiesen wurde. Mit ihm kommt also nicht nur ein bewährter Verwaltungsfachmann, sondern auch ein „gelernter" Fußballer alter Schule an die Spitze des SVW., der unter seiner Führung hoffentlich wieder zu der Bedeutung gelangt, die seiner Tradition entspricht.

Tischtennis-Meisterschaften Süd-West

Wie bereits im Vorjahr waren der Reichsbahn-SG. Wiesbaden auch bei den zweiten Kriegs-Meisterschaften des Sportbereichs Süd-West im Tischtennis, die am Sonntag beim Post-Sport-Verein Worms ausgetragen wurden, schöne Erfolge beschieden. Deutelmoser (Wiesbaden) gewann mit seiner Partnerin Frau Biermann (Trier) das Gemischte Doppel und wurde mit seinem Partner Pelin Dritter im Männer-Doppel, während Frau Beck (Wiesbaden) mit ihrem Partner Lutz (Darmstadt) den zweiten Platz im Gemischten Doppel errang. In den Einzel-Spielen wurden die Wiesbadener von den Teilnehmern der Schluß- und Vorschlußrunden vorzeitig geschlagen. Die neuen Bereichs-Meister heißen: Männer-Einzel: Lanz (Ludwigshafen), Männer-Doppel: Lanz/Tyroller (Ludwigshafen), Gemischtes Doppel: Frau Biermann (Trier)/Deutelmoser (Wiesbaden), Frauen-Einzel: Frau Biermann (Trier), Frauen-Doppel: Frau Biermann (Trier)/Frl. Rungesser (Darmstadt).

✦

Deutschlands Ringer gewannen in der vollbesetzten Stuttgarter Stadthalle den dritten Länderkampf gegen Italien mit 5:2 Punkten. Siege für Deutschland errangen Gehring (Ludwigshafen), Schmitz (Köln), Weidner (Stuttgart), Rettesheim (Köln) und Hornischer (Nürnberg); geschlagen wurden Schweickert (Berlin) und Ehret (Ludwigshafen).

Steher-Weltmeister Erich Metze, der sich erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung befindet, freute sich sehr über ein Geschenk des Reichsministers Dr. Goebbels, das mit den besten Wünschen zur Genesung überreicht wurde. Auch Fallschirmjäger Max Schmeling hat an den Weltmeister ein herzliches Schreiben gerichtet.

Wirtschaftsteil

Zukunftsaufgaben des Ausstellungs- und Messewesens

Das Thema „Zukunftsaufgaben des Ausstellungs- und Messewesens" behandelte eine Tagung des Ausstellungs- und Messe-Ausschusses der deutschen Wirtschaft, an der neben Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums und des Auswärtigen Amtes der jeweilige Generalreferent für Ausstellungen und Messen im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und Vizepräsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Reichskommissar Dr. Maiwald, teilnahm. Der Vorsitzende, Dr. Georg von Schnitzler (Frankfurt a. M.), gab der Freude der deutschen Wirtschaft über die nunmehr vollzogene völlige Zusammenfassung dieses Arbeitsgebietes beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Ausdruck. Trotz der großen wirtschaftspolitischen Aufgaben, die der deutschen Wirtschaft in der augenblicklichen Zeit gestellt seien, werde das Ausstellungs- und Messewesen von ihr in keiner Weise vernachlässigt. Im Dienste der Aufgaben des Kriegs wie im Dienste des Reiches im Auslande habe das Ausstellungs- und Messewesen auch während der bisherigen Kriegsmonate seine Aufgaben erfüllt. Für die kommende Friedenszeit werde es seine ganz besondere Bedeutung haben. Die deutsche Wirtschaft würde ihrer Aufgaben nicht gerecht werden, wenn sie nicht auch ihrerseits rechtzeitig in Überlegungen einträte, in welcher Weise das Ausstellungs- und Messewesen der kommenden Zeit eingeordnet und ihren wirtschaftspolitischen Aufgaben dienstbar gemacht werden könne.

In den anschließenden Verhandlungen sprach der ehrenamtliche Geschäftsführer des Ausschusses, Dr. Wilhelm Döring, über die zwischenstaatlichen Beziehungen auf diesem Gebiete. Er forderte nach einer Darlegung der bisherigen unzureichenden Bemühungen zunächst für den europäischen Raum die Schaffung einer wahren Ordnung des Ausstellungswesens. Der stellvertretende Vorsitzende der Internationalen Messe-Union, Konsul Dr. Brauer, Leipzig, berichtete über die bisherigen Arbeiten und die auf eine Ordnung der internationalen Messen gerichteten Bemühungen der Union. Über den Stand des Ausstellungs- und Messewesens in Deutschland berichtete der Sachbearbeiter beim Werberat der deutschen Wirtschaft, Köppelmann. Er gab ein genaues Bild der Entwicklung, die sich in den letzten Jahren vollzogen hat und wie sie für 1941 zu erwarten ist. Über das Auftreten Deutschlands auf ausländischen Ausstellungen und Messen sprach abschließend Dr. Claus Morgenstern.

Wieder Prüfung des Jahresabschlusses nach dem Aktiengesetz. Der Reichsjustizminister hat eine zweite Verordnung über weitere Maßnahmen auf dem Gebiet des Handelsrechts während des Krieges erlassen. Danach sind die Bestimmungen des Aktiengesetzes und der Durchführungsverordnung über die Prüfung des Jahresabschlusses auf die Jahresabschlüsse von Geschäftsjahren, die am 31. Dezember 1940 oder später endigen, wieder anzuwenden. Die Prüfung der Jahresabschlüsse der Aktiengesellschaften, die hiermit wieder eingeführt wird, war im vorigen Jahre im Interesse einer vereinfachten Wirtschaftsführung wegen des Kriegsbeginns ausgesetzt worden.

Frankfurter Börse vom 14. Januar. Die Stimmung war nicht ganz einheitlich, befestigte sich jedoch im Verlauf. Schwächer setzten ein Deutsche Eisenhandel und Rütgers um je 3¼, Adlerwerke und Hoesch um je 2 %. Dagegen konnten Scheideanstalt und DEM. je 3 % anziehen. Am Rentenmarkt wandte sich das Interesse der Folge 6 der 4 %igen Reichsschätze von 1940 zu, die heute in den amtlichen Verkehr eingeführt wurden. Reichsaltbesitz um ½ und Steuergutscheine I um ⅛ % fester. Am Kassamarkt gelangten Farber u. Schleicher nach achttägiger Pause mit 149 (plus 9 %) bei 30 % Zuteilung zur Wiedernotierung. Tagesgeld: 1¾ %.

Berliner Börse vom 14. Januar. Bei der Eröffnung bröckelten die Notierungen wiederum leicht ab. Das Geschäft war weg begrenzt. Einbußen waren insbesondere in den in letzter Zeit bevorzugten Papieren festzustellen, so u. a. in Montanen und chemischen Werten. Goldschmidt büßten 3¼. Deutsche Telephon und Kabel 3 % ein. Reichsaltbesitz 158¾ gegen 158 am Vortag.

Notierungen vom 13. Januar. Berlin: 36. Farben 211 bis 210¾, Vereinigte Stahl 148¾, Reichsaltbesitz 158, Gemeindeumschuldung 101¾; Frankfurt: Adlerwerke 163½, Zellstoff Waldhof 188½, Scheideanstalt 225—226, IG. Farben zirka 210¾; im Freiverkehr: Vereinigte Fränkische Schuh 108½, Dingler 141; am Kassamarkt: Frankfurter Hof 90½; am Rentenmarkt: Reichsaltbesitz 157⅞, Rentenbankablösung 101, 5 % Aschaffenburg Zellstoff Obl. 105½, 4 % Pfälz. Hyp. Bk. Pfdbr. Reihe 35 101.

Bergführer Toni macht sein Glück

Roman von Fritzi Ertler

51. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Er hat mir selbst die Garderobe geholt, ein wirkliches Verbrechergesicht hat er gemacht vor lauter Vergnügen, daß ich mich so ärgere, und dann hat er mich noch zum Auto hinausbegleitet. Wie er aber gesehen hat, daß ich wirklich einsteige und dem Fahrer meine Adresse gebe, da ist sein Gesicht immer länger geworden, der reinste Komet war sein Gesicht! Ich bin heimgefahren, hab im Bett noch eine Stunde geflennt, hab dann vor lauter Wut sechs Teller zerschlagen, aber nur die einen Sprung gehabt haben, und dann hab ich ein Schlafpulver genommen! Geschlafen hab ich wie ein Murmeltier! In der Früh um sechs Uhr hat mich mein Herr Gemahl aufgeweckt. An meinem Bett ist er gesessen. Augen hat er gemacht so groß wie ein Suppenteller, und einen Kanonenrausch hat er gehabt. Aber in seinem Rausch hat er mir auch immer wieder gesagt, ich sei ein fürchterliches Weib, und ich liebe ihn nicht, sonst hätte ich ihn nicht mit den anderen Frauen allein lassen und dabei noch so ausgezeichnet schlafen können. ‚Ich würde es dir noch verzeihen, wenn du wenigstens geheult hättest, wenn du die ganze Nacht unglücklich gewesen wärst und alles zum Teufel geworfen hättest, — aber so, du bist und bleibst ein Geschöpf, das zu keiner Liebe fähig ist', hat er gesagt. Dann ist er eingeschlafen, und ich habe in der Küche meine Wurfbude schön weggeräumt. Seit dieser Zeit hat mein Sepp nie wieder auf einem Ball anderen Frauen Weißwürste gekauft."

Gertraud hatte erst ungeduldig, dann aber mit immer hellerem Gesichte der Erzählung Marias gelauscht. Jetzt lachte sie auf. „Ich bin aber nicht mit Hochreiter verheiratet, habe keine Wurfbude und verstehe nicht, was ich dagegen tun sollte, wenn er an einer Zeitungsberichterstatterin so großes Interesse zeigt!"

„Das zeigt er doch nur, um Sie zu ärgern, Fräulein Ringer", entgegnete Maria. „Als ob er nicht hundertmal an Ihrer Villa vorbeifahrt, ich kenne doch sein Auto! Warum macht er denn immer einen Umweg? Er hat doch in der Straße, in der Sie wohnen, gar nichts zu suchen. Gewitter reinigen die Luft! Gehen Sie doch morgen zu ihm! Streiten Sie einmal richtig mit ihm! Sie dürfen sich ganz einfach nicht alles gefallen lassen! Ich weiß bestimmt, wenn Sie mit ihm ernstlich reden, ihm, wie der Münchener sagt, ‚die Augen ausputzen', dann wird das Rennen auf der Avus von ihm nicht gewonnen. Dem Hochreiter liegt nichts am Geld und auch nichts am Ruhm. Der hat ganz anderes vor, als Rennfahren. Gehen Sie zu ihm, Fräulein Ringer! Sie werden sehen, daß ich recht habe."

Gertraud war eine selbständige und auch selbstbewußte Frau. Aber die Liebe macht den Mann kopflos und das Weib zum Kinde. Sie verbarg das Gesicht in ihren Händen. „Ich kann nicht zu ihm gehen", flüsterte sie verzweifelt. „Zu jedem anderen Menschen könnte ich gehen, zu jedem! Bitten könnte ich, all meinen Stolz könnte ich opfern, damit unsere Arbeiter nicht brotlos werden, aber zu ihm kann ich nicht!" Das war wie ein Notschrei.

Maria stand vor Gertraud, im Gesicht eine eiserne Entschlossenheit. „Wenn Sie einen Teil Ihrer Arbeiter entlassen müssen", sagte sie langsam, „werden verschiedene in der Fabrik Martens noch einige Zeit beschäftigt werden. Aber dort sind sie keine Menschen, dort sind sie nur lebende Maschinen, wie auch der Martens nur eine lebende Maschine ist. Muckt sich einer, so steht vor ihm die Arbeitslosigkeit. Tage, Wochen, Jahre, Fräulein Ringer, stehen vor den Arbeitern, von denen jeder Tag vierundzwanzig Stunden, jede Stunde sechzig Minuten und jede Minute sechzig Sekunden hat! Jahre, in denen die Arbeiter das Lachen verlernen werden, weil ihr Leben kein Leben mehr ist, weil sie nur noch vegetieren. Und das alles, weil Sie Ihren Stolz nicht überwinden und zu Hochreiter gehen können!"

„Ich habe gestern meinen Sepp zu Hochreiter geschickt", fuhr Maria fort, während ihre Stimme immer dringender wurde. „Ich habe ihm gesagt, er soll über Sie bei Hochreiter klagen, soll ihm sagen, daß er doch lieber in der Fabrik Martens arbeiten würde, soll den Betrieb Ringer eine Weiberwirtschaft nennen! Wissen Sie, was Hochreiter getan hat? Beim Kragen hat er meinen Sepp genommen und ihn hinausgeworfen. Wie das den Sepp und mich gefreut hat! Der hat daheim den reinsten Indianertanz aufgeführt!"

Gertraud hob das blasse Gesicht. „Ich kann nicht, Frau Korner!"

Da griff Maria nach dem Photo des alten Fabrikanten. „Nehmen Sie dieses Bild in Ihrer Handtasche mit", sagte sie und stellte das Photo vor Gertraud; „dann werden Sie sehen, daß es gar nicht so schwer ist!"

Gertraud starrte auf das Bild ihres Vaters. Sie sah den Sterbenden wieder vor sich, hörte seine matte Stimme. „Ich werde gehen, Vater", sagte sie feierlich.

Maria hatte still den Raum verlassen.

*

Es war in den Nachmittagsstunden, am Tag vor dem Rennen auf der Avus. Hochreiter hatte noch trainiert und war dann zu Hause in seinen weißen Flanellanzug geschlüpft. „Noch morgen", sagte er mit einem Aufatmen zu sich selbst, „noch morgen! Dann werde ich dem allen Lebewohl sagen und dahin zurückkehren, wohin ich gehöre: an den Zeichentisch! Es reicht zu den Schlußsemestern des Technikums. Wenn ich nur die eine Lösung finden würde! Was habe ich mein Gehirn schon zermartert! Aber die eine Lösung fehlt mir! Und ohne diese Lösung hat alles andere nicht den Wert, den es haben würde, wenn . . .!"

„Herr Hochreiter, eine Dame wünscht Sie zu sprechen!"

Hochreiter runzelte die Stirne. Es kam öfter vor, daß begeisterte Sportlerinnen ihn um ein Autogramm baten, aber in seiner Wohnung hatte er diese Besuche nicht gern, man konnte ihn doch auch auf dem Rennplatz erreichen! Na, er würde ja die Besucherin bald abgewimmelt haben.

„Führen Sie die Dame in das Empfangszimmer!" sagte er kurz. „Ich komme sofort."

Ein paar Minuten später öffnete er die Türe zu dem elegant ausgestatteten Raum und stand wie angewurzelt: „Gertraud!" rang es sich schwer von seinen Lippen.

Gertrauds Gesicht war in Glut getaucht. „Ich bin noch einmal gekommen, dich zu bitten, mir zu verzeihen, Toni", sagte sie kaum hörbar. Sie legte ihm schüchtern die Hände auf den Arm. „Fahre das Rennen morgen nicht, liefere mich nicht ganz diesem Teufel Martens aus, er kennt keine Barmherzigkeit, er wird mich, hat er erst die Möglichkeit dazu in der Hand, erbarmungslos vernichten!"

(Fortsetzung folgt.)

Arterienverkalkung

und hohen Blutdruck mit Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen, [illegible], Gedächtnisschwäche werden durch **Antisklerosin** wirksam bekämpft. Enthält u. a. Blutsalze und Kreislaufhormone. Greift die Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her an. Packung 60 Tabl. RM 1.58 in Apotheken. Interessante illustrierte Aufklärungsschrift liegt jeder Packung bei!

Togal gegen Erkältungs-Krankheiten

Togal ist hervorragend bewährt bei

Rheuma | Ischias | Hexenschuß — Nerven- und Kopfschmerz | Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!

Preis 99 Pfg. In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illustr. Buch „Der Kampf gegen Rheuma und Schmerz", ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 8/K

Geldverkehr

5000 RM. auf Hypothekenbrief von pünktl. Zinszahler von Privat gesucht. Angeb. u. G 161 an Tagbl.-Verl.

Verschiedenes

Anmachholz fein gespalten, abzugeben. Karl Herz, Manteuffelstraße 17. Telefon 26648.

Konzert-Abonnements zu verkaufen. Bierstadter Höhe 80, 1.

Immobilien

Für Handwerker hypothekenfreies Wendsteinhaus mit Einfahrt, gr. Hof, Garage u. Nebenräumen f. RM 16 000.— b. kleiner Anzahlg. zu verkaufen. Frieda Kraft, Immobilien, Erbacher Straße 7.

Gartengrundstück (10 Ruten) Walkmühltal für RM 1200.— zu verkaufen. Frieda Kraft, Immobilien, Erbacher Straße 7

Wenn Sie ein Angebot auf eine Tagblatt-Anzeige abgeben, schreiben Sie bitte die angegebene Kennziffer deutlich. Sie haben dann die Gewähr, daß Ihr Angebot ohne Verzögerung an den Aufgeber der Anzeige gelangt.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Dienstag, 14. Jan., 18—20 Uhr: „André Chénier", St.-R. B. 16. — Mittwoch, 15. Jan., 18—20.15 Uhr: „Katte", St.-R. G. 16.

Residenz-Theater. Dienstag, 14. Jan. 1941, 19—21 Uhr: Gastspiel Georg Alexander mit Berliner Ensemble in „Der Elfte aus der Reihe". — Mittwoch, 15. Jan. 1941, 19 bis 21 Uhr: „Der rote Winkel", St.-R. L. 12. Vorst.

Kurhaus. Mittwoch, 15. Jan. 1941, 16 Uhr: Konzert. Ltg.: Kapellmeister Ernst Schalck. 19.30 Uhr: Konzert. Leitung: Musikdirektor August Vogt. Solist: Konzertmeister Justus Ringelberg, Violine.

Brunnenkolonnade. Mittwoch, 15. Jan., 11.30 Uhr: Früh-Konzert. Leitung: Kurmusiker Karl Bastian.

Scala-Varieté. Das große Lachschlager-Programm mit 9 Attraktionen — Humor auf allen Gebieten der Artistik.

Film-Theater:
Thalia: „Unser Fräulein Doktor".
Ufa-Palast: „Wunschkonzert". Mittwoch, 13.30 Uhr: Lustige Märchen- und Schelmenstreiche.
Walhalla: „Bismarck". Bühne: „Die fünf Hodscha".
Film-Palast: „Die gute Sieben".
Apollo: „Das sündige Dorf".
Capitol: „Das sündige Dorf".
Urania: „Geheimzeichen L. B. 17".
Luna: „Jud Süß".
Olympia: „Achtung, Feind hört mit".
Union: „Golowin geht durch die Stadt".
Taunus-Lichtspiele Bierstadt: „Tanz um den Stephansturm".
Römer-Lichtsp. Dotzheim: „Konzert in Tirol"

Für den Umzug

Möbeltransporte

Möbeltransporte aller Art
● In- und Auslandstransporte
● Stadt- und Ferntransporte
J. & G. Adrian
Bahnhofstraße 17
Ruf 59226, 22738, 26223, 27039
Möbel-Lagerung

Wohnungsnachweis

Wohnungsnachweis
● **M. Küchle**
Vermietungen - Immobilien
Hausverwaltungen
Friedrichstraße 12 (Nähe Wilhelmstraße)
Ruf 27708

An- und Verkauf antiker und gebr. Möbel

Möbel-, Kunst- und Ausstellhaus
● **Emil Klapper**
Webergasse 37 — Ruf 28627
Ankauf - Verkauf - Tausch-Kommissionen Möbel - Teppiche - Einrichtungsgegenstände - Büro- u. Geschäfts-Einrichtungen. Alte Möbel werden geschmackvoll und in vornehme Stilmöbel nach gegebenen und eigenen Entwürfen umgebaut

RESIDENZ-THEATER

Heute und morgen, 19.00 Uhr GASTSPIEL
Georg Alexander
mit Berliner Ensemble in
Der Elfte aus der Reihe
Komödie von Roland Schacht
Sonntag, 19. Januar, 15.30 Uhr
Nochmals das Märchen
Schneeweißchen u. Rosenrot

Mainzer Aktien-Bierbrauerei in Mainz

In Gemäßheit des § 17 des Gesellschafts-Vertrages der Mainzer-Aktien-Bierbrauerei werden die Herren Aktionäre dieser Gesellschaft zu der am

Montag, den 27. Januar 1941

um 11 Uhr vormittags in den Geschäftsräumen der Brauerei stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung

für das achtzigste Geschäftsjahr hierdurch eingeladen.

Die Aktionäre, welche an der Hauptversammlung teilnehmen wollen, haben sich spätestens am dritten Tage vor der Hauptversammlung über ihren Aktienbesitz durch Vorzeigung der Aktien auf dem Geschäftsbüro auszuweisen. Hierdurch wird die gesetzliche Ermächtigung des Aktionärs zur Hinterlegung bei einem Notar oder bei einer behördlich anerkannten Wertpapiersammelbank nicht berührt. Für ersteren Ausweis sind die Aktien nach Nummern geordnet unter Beifügung eines doppelt ausgefertigten Nummernverzeichnisses vorzulegen.

Die Anmeldung zur Teilnahme an der Hauptversammlung kann ferner unter Wahrung obiger Frist durch Hinterlegung der Aktien bei der
Deutschen Bank Filiale Mainz,
Dresdner Bank Filiale Mainz,
Commerzbank A.-G. Filiale Mainz,
Mainzer Volksbank eGmbH. Mainz,
sowie bei den Filialen der drei erstgenannten Banken in Frankfurt a. M. und Wiesbaden, erfolgen. Die Anmeldung der Aktien übernehmen sodann die angeführten Banken kostenlos.

Gegenstände der Verhandlung sind:
1. Berichte des Vorstandes und des Aufsichtsrates über die Lage des Geschäftes und die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres.
2. Vorlage des Jahresabschlusses, Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat und Beschlußfassung über die Gewinnverteilung.
3. Ersatzwahl für ein turnusmäßig ausscheidendes Mitglied des Aufsichtsrates.
4. Wahl eines Abschlußprüfers.

Mainz, den 7. Januar 1941.

Der Aufsichtsrat der Mainzer Aktien-Bierbrauerei.

Für die langen Winter-Abende

Pschorr Bräu München

Auch in Flaschen und Siphons

Richard Müller
Biervertrieb und Import
Am Westbahnhof Wiesbaden S.-Nr. 20251

Papierabfälle besonders alte Akten
kauft **MARTIN GAUER** Helenenstr. 18 Ruf 26832

Lebertran! Lebertran! Lebertran!

Man kann dieses Wort nicht oft genug ausrufen,
Denn Lebertran gibt alt und jung Vitamine und Fett
Das Liter norwegischer Medizinaltran kostet RM 1.90. Flaschen zum Füllen bitte mitzubringen.
Fachdrogisten
Jünke Kaiser-Friedrich-Ring 30 — **Alexi** Michelsberg 9

Damenschuhe ohne Bezugschein!

Trocken und warm gehen Sie in meinen **Lederschuhen** mit Holzsohle. Schöne Modelle RM 11.90

DEUSER
Inhaber: Alfred Uhlig - Mauritiusstraße 9

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Ganz großen Beifall findet bei uns der lustige Terra-Film

Die deutsche Wochenschau läuft in jedem Programm vor dem Hauptfilm!

Die gute Sieben

Spielleitung: WOLFGANG LIEBENEINER

mit
Johannes Riemann
Käthe Haack
Gerda Maurus
Alice Treff
Liselotte Hessler
Maria Bard
Gertrud Boll

Spielzeiten:
3.00 Uhr
5.15 Uhr
7.30 Uhr
Bitte halten Sie die Anfangszeiten ein

FILM-PALAST

Jugend hat keinen Zutritt!

—.50 —.75 1.— 1.25 1.50 2.—

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETÉ

Ueber diese einmalige Filmschöpfung nur

eine einheitliche

Meinung:

Ein Erlebnis, von dem man sich nicht einmal, sondern auch ein zweites Mal beeindrucken lassen kann!

Der unverminderte Besuch des großen Tobis-Films:

Bismarck

TOBIS

Der große Film eines großen Deutschen

bedingt eine Verlängerung der Spielzeit in die

3. Woche!

Anfangszeiten:
2.00 4.45 7.25 Uhr

Vorverkauf
von 11—1 Uhr an der Theaterkasse!

Jugend hat Zutritt!

Einlaß nur zu Beginn der Aufführungen!

Am Anfang die deutsche Wochenschau

Die letzten Tage!

JENNY JUGO

Unser Fräulein Doktor

Ein Lustspiel mit
Albert Matterstock
Heinz Salfner Hans Richter

Mit herzhaftem Lachen und vergnüglichem Schmunzeln erleben wir hier in Erinnerung an die eigene Schulbank den verbissenen und intrigenreichen Kampf zwischen der Aushilfslehrerin Hansen und den Herren der Oberprima samt deren Mathematikprofessor

Vorher Wochenschau
Jugendfrei!
3.00, 5.15, 7.45

THALIA

Ein Großerfolg
Ein Erlebnis für Millionen

WUNSCH KONZERT

Die einzigartige Darbietung des
Großdeutschen Rundfunks
hören und sehen

Sie im

WUNSCH KONZERT

dem Ciné-Allianz-Film der Ufa mit:
Jlse Werner · Carl Raddatz
Heinz Goedecke, Joach. Brennecke
Ida Wüst, H. H. Schaufuß u. a.

Im

WUNSCH KONZERT

hören und sehen Sie

Marika Rökk, Heinz Rühmann, Paul Hörbiger, H. Brausewetter, Joseph Sieber, Weiß-Ferdl, Wilhelm Strienz und das **Philharm. Orchester, Berlin**

Spielleitung: **Ed. v. Borsody**

Staatspolitisch u. künstler. wertvoll

Die deutsche Wochenschau

3.00 5.15 7.30

Für Jugendliche zugelassen

UFA-PALAST

Dröhnendes Gelächter

begleitet diesen urwüchsigen Bauernspaß voll köstlicher, erfrischender Derbheit

Das sündige Dorf

mit
Hansi Knoteck - Joe Stöckel
Erna Fentsch - Josef Eichheim
und anderen Schwerenötern

Es wird gerauft und wird gefensteri,
es wird geliebt und wird gelacht,
es wird versöhnt und wird gestritten,
und die Zuschauer lachen aus vollem Herzen

Der Film erhielt das Prädikat:
„Volkstümlich wertvoll"

Beginn: Wochentags 3.00, 5.15, 7.30 Sonntags ab **1.00** Uhr

APOLLO Moritzstraße 6 | **CAPITOL** Am Kurhaus

Dame
in Schwarz, am 29. Dez. nachmittags im
Kurhaus
beim Tanz, wird v. Herrn, der neben ihr saß, um Nachricht über ein Treffen gebeten. — (fl. 29. 12. 40, Mainz, hauptpostlagernd.)

Die Sprachkurse

der Reichsfachschaft für das **Dolmetscher- und Übersetzerwesen** i. d. Deutschen Rechtsfront beginnen wieder ab **14. Januar 1941** wie bisher.

Anzeigen
sind keine Ausgaben, sondern eine Anlage!

SCALA

Nur noch heute und morgen
Rekordlachen wie noch nie
über das großartige
Lachschlager-Programm
Witz und Humor auf allen Gebieten der Artistik!
Abends 7.30 Uhr

Morgen Mittwoch, 3.30 Uhr
Hausfrauen-Nachmittag
Karten: -.50, 1.- Kinder -.30

Vorverk.: 11-1 u. 4-7 Scalakasse

Voranzeige! Ab 16. Januar
Gastspiel
der neuen humorsprühenden
AUSSTATTUNGS-REVUE
„Melodie der Liebe"
Zum ersten Male in Wiesbaden!

Exzellenz General der Infanterie

von Lettow-Vorbeck

der ruhmbedeckte deutschafrikanische Heerführer spricht über

Deutsch-Ostafrika im Weltkriege

Samstag, den 18. Januar, 19 Uhr

KURHAUS GROSSER SAAL

Eintrittspreise: 0.60 - 1.00 - 1.50 - 2.00 RM

REIS-
Damentaschen
Ein Begriff für Eleganz und Qualität
J. A. REIS · WILHELMSTRASSE 42

Kurowsky
WIESBADEN Wilhelmstraße 34

PARKBETRIEBE
Täglich ab 20 Uhr:
Wilhelmstraße 34
mit dem Allein-Unterhalter
Barbetrieb Walter-Fröhlich
Polizeistundenverlängerung
Mittwoch — Samstag — Sonntag **Tanz**
Café Kapelle G. STAELENBERG
mit seinen Orchester

Robert Winkelbach
die Werkstätten feiner
Pelzwaren
Wiesbaden, Webergasse 3, Ruf 220 61

Das Theater und wir in Ihren Diensten

Wiesbadener Firmen sprechen zu den Theater-Besuchern!

Elegante
Mäntel
Pelzcapes
Füchse
für Gesellschaft und Straße
Kürschnerei
Fr. Wagner
Moritzstraße 7
Ruf 289 05

Gesellschafts-Kleidung
Smoking · Frack
Kombinierte Anzüge
Frackwesten u. Hemden
Schleifen · Schals · Hüte
Hettlage
Wiesbaden · Kirchgasse

Für Abend und Gesellschaft . . .
Spitzenstoffe, Kleiderstoffe in Seide, Schmuck, Gürtel und exotische Zutaten in bekannt schöner Auswahl
Futterstoff- u. Modenhaus
Karl Kopp Nachf.
Inh. Wilh. Junginger
Faulbrunnenstraße 13
Ecke Schwalbacher Str.

. . . . und den Schmuck
von **Weiler & Co.**
Langgasse 6
Omnibushaltestelle Michelsberg

Erst gutes Sehen
bringt vollen Genuß einer Vorstellung!
Brillen Theatergläser
Optiker Dorner
Marktstraße 14 (am Adolf-Hitler-Platz)

Der Friseur der Dame
mit bestgeschultem Personal
Die Parfümerie
mit der großen Auswahl
Dette
Michelsberg 4, an der Lang- und Kirchgasse
Telefon 284 16